This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

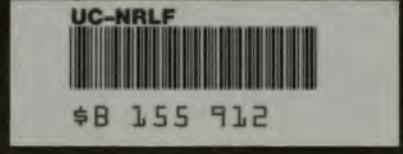
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

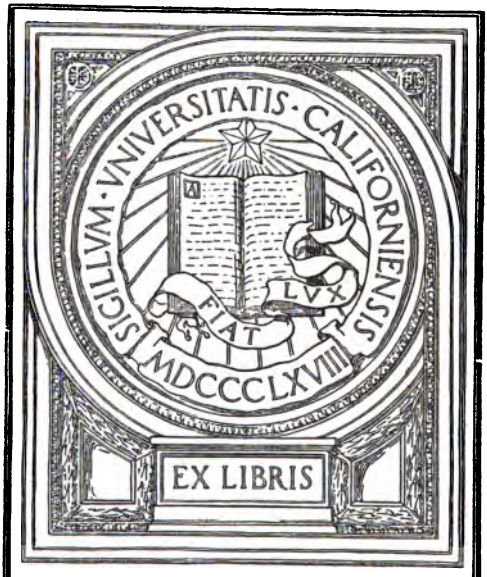
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PT
4848
B67A17



Otto Bremer
13.10.98.

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·



42888

Plattdeutsche Gedichte

nach

dem Willen des Verfassers

herausgegeben

UNIV. OF
CALIFORNIA

von

Bornemann.

Berlin,
gedruckt bei Georg Decker, Königl. Geh. Ober-Hofbuchdrucker.
1810.

PT4248
B67 v.7

UNIV. OF
CALIFORNIA

BREMER

Inhalt.

	Seite
Schreiben aus jener Welt an den Herausgeber	3
Polterabends-Rede	9
Hochzeits-Rede bei der Vermählung eines Amtmanns mit einer städtischen Braut	14
Die Bauernhochzeit	18
Das Kindelbier	24
Der Thurm zu Babel	32
Lob des sauren Kohls	37
Sodom und Gomorra	41
Isaaks Opfer	52
Esau und Jakob	57
Der Frühling	67
Der Erndte-Kranz	68
Zum Dröschen	73

M90196

Seite

Der Luftball 75

Der Berliner Weihnachts-Markt im Jahr 1806. 81

Bergmanns Todtenfeier. (Im Jahr 1807.) . 93

Die Pichelsdorffsche Insel. (May 1807.) . . 100

Der Comeet 1808. 106

Das Conzert zu Groß-Schöppenstädt . . 111

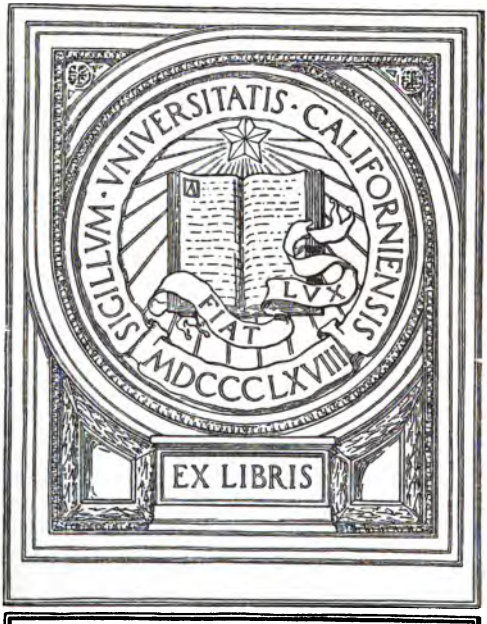
Weltmoral 125

Platt-

Plattdeutsche Gedichte.

Otto Bremer
13.10.98.

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·



Plattdeutsche Gedichte

nach

dem Willen des Verfassers

herausgegeben

UNIV. OF
CALIFORNIA

von

B o r n e m a n n.

B e r l i n,
gedruckt bei Georg Decker, Königl. Geh. Ober-Hofbuchdrucker.
1 8 1 0.

PT
4848
B67A17

Inhalt.

	Seite
Schreiben aus jener Welt an den Herausgeber	3
Polterabends-Rede	9
Hochzeits-Rede bei der Vermählung eines Amtmanns mit einer städtischen Beaut	14
Die Bauernhochzeit	18
Das Kindelbier	24
Der Thurm zu Babel	32
Lob des sauren Kohls	37
Sodom und Gomorra	41
Isaaks Opfer	52
Esau und Jakob	57
Der Frühling	67
Der Erndte-Kranz	68
Zum Dröschen	73

M90196

Seite

Der Luftball 75

Der Berliner Weihnachts-Markt im Jahr 1806. 81

Bergmanns Todtenfeier. (Im Jahr 1807.) . 93

Die Pichelsdorfsche Insel. (May 1807.) . . 100

Der Comeet 1808. 106

Das Conzert zu Groß-Schöppenstädt . . 111

Weltmoral 125

Platt-

Plattdeutsche Gedichte.

Seite

Der Luftball 75

Der Berliner Weihnachts-Markt im Jahr 1806. 81

Bergmanns Todtenfeier. (Im Jahr 1807.) . 93

Die Pichelsdorfsche Insel. (May 1807.) . . 100

Der Comeet 1808. 106

Das Conzert zu Groß-Schöppenstädt . . 112

Weltmoral 125

Platt-

Plattdeutsche Gedichte.

UNIV. OF
CALIFORNIA

Schreiben aus jener Welt

an

den Herausgeber.

(Statt der Vorrede.)

Gott Lowf! nu heb ick utgerung'!
De Doot ſatt lang mie up de Tung;
He ſchmeckt abſcheulich galſterig —
To'm Fingerläkken is et nich.

Is't Runnerſchlüken åberſtoahn,
Un Seel un Liev von ånner goahn —
Ganz ſöt werd enen denn to Moth,
Man föhlt ſo licht ſick, ſo comod.

Von Höll un Paradies heb ick
Noch nischt bet düssen Ogenblick,
Wat man up Erden davon hört,
An Oort un Stell allhier verspört.

Et brukt ok all de Anstalt nich,
Denn de Gerechten sunnern sich
In jenne Welt von sülwsten schons,
Von Schelmen, Röbern un Cujons.

Up Erden is et pur dät Geld,
Wat Goot un Schlecht, in Fründschaft hölt:
He fakkelt åber nich de Doot,
Un moakt erst jeden noakt un bloot.

Denn nimmt he de Gewissen vör,
Un schärpt se up mit Sand un Theer;
So krigt he bald dät Schelmenpack
So week un schlapp as wie en Sack.

Dät Herz im Liewe deit mie weh,
Wenn ick dät Kroop hier jensiets seh,
Wie't enzeln sich herrümmer schlikt,
Un vör den kleinsten Jung'n verstickt.

Juchhay Hochtiet! ꝛc.
Klümpe mehr as Füsten dick,
Up den Mann en Twintig Stück;
Bakkenbären, Schwienebroaden,
Fleesch mit sure Bröh gesoaden,
Kookenwerk werd upgepakt,
Dät de Toafel piept un knakt.
Juchhay ꝛc. ꝛc.

Juchhay Hochtiet! ꝛc.
Beer un Brännwien rund ümher
Ligt in Tunnen an de Eer.
Wo de Kröge läddig werren,
Brukt et goar keen Muul upsperren;
Mit den Dekkel mån geklappt,
Frisch werd wädder vull getappt.
Juchhay ꝛc. ꝛc.

Juchhay Hochtiet! ꝛc.
Vör dät Fräten Napp an Napp,
Is to sehn dät Dischdook knapp!
Wer kann woll in eenen Moagen

Un leet ſick ok keen Hundsvott röhr'n —
J dät is ok to eſtemeer'n,
Wenn miene Verſ' den Groam verſchlin'gn,
Un düchtig moal to'm Lachen twing'n.

Dät Lachen is't, wat in de Welt
De Minſchen glatt un ſtief erhölt.
Dät Lachen is, dät Lachen blift
Dät beſte Krankheits Gegengift.

Bet Oabends ſpäd von Morgens fröh,
Ploagt ſick en Minſch mit Sorg un Möh;
Un dät noagt an den Lewensſaft.
Steit mit den Doot-in Brödderſchaft.

Keen Veeh kann lachen ſo as wie,
Drüm is't ok Sorg un Kummerfrie:
Dät Lachen ſall bie uns corgeer'n,
Wat Groam un Aergerniß verſtör'n.

Finnt ſick to'm Lachen Tiet un Stunn,
So lacht friſch los, ut Herzens Grunn.
To bald mån nimmt 'ne Hiobs Poſt,
Eh wie't verſeh'n, uns in de Koſt.

Doch wädder up de Schrift to koam,
Gif alles rut in Gottes Noam,
Dät ſchlechtſte erſt vör allen Ding'n,
Sünſt bliſt to lezt de Schoofel ling'n.

Wat mân de Lüd ümſünſt verehrt,
Dät werd ſien Doag nich eſtemeert:
Drüm loat die, wer de Schrift will hoal'n,
Wat recht un billig iſt, betoal'n.

Den gooden Roath nimm an von mie,
Vie Liew un Lewen Fründ loat die
Mit kenen Bökerhändler in,
Du häſt den Aerger, — he den G'winn.

Nimmſt du twee Recenſenten an,
So köſt dät Book ſick jedermann;
De ene, mütt et hoch verehr'n,
De änner, boßig drup ſchändeer'n.

Et werd en oller Kullerhoahn
Up mien Gehöft herüm noch goahn,
Den kähl mân af, un ſchick en denn
Den erſten Recenſenten hen.

Dät Beest ist frielich tåg un sarp —
Nu — Recensenten bieten scharp.
Vör Mdh un Arbeit weer de Hoahn —
Dät schriev åm — he werd die verstoahn.

Den ånnern, schickst du pur de Schrift,
Un sprikst von Recensenten Gift,
Un drükst die sünst noch von dät Book
Recht patzig ut un åberklook.

Un doamit weer mien Testement
Von Breev und Schriften ok vullen't;
Jizt kennst Du mien.. lezten Will'n,
Den magst du trülich nu erfüll'n.

Polterabends = Rede.

Mit grooter Angſt un Herzensſchloan
Süht mie dät Brutpaar vör ſick ſtoahn;
Ut tweerley will't mie nich in,
Dät ick hier ock wer willkoam ſin.

Vör't erſt: ick ſeg' et dütſch un frie,
Is ſo väl vornehm Toakel hie,
Un ſön Volk ſött all Ogenblick
De Hoffoarths Düwel in't Genick.

Vör't anner: is et Bru't un Sitt,
Dät mån to'm Polteroabend mütt
Mit Brut un Brütgam hoaſeleer'n,
Un Faxen un Dummtüg verkehr'n.

Doch as ick bin — ſön'n ollen Mann
Stoahn Narrenspuſſen nich mehr an:
Wo kreeg en Bu'r bie Peer un Plog
Ok doato woll Verſtand genog.

Un ár — ſach jeder Buersmann
Et gliek biem erſten Willkoam an,
Dát luter Goodes in ár ſitt,
Un ár keen Hochmoths Düwel ritt.

Ut beide blaue Ogen ſüht
Aer glunſternd rut en broav Gemüth,
Drüm wakkelt allen uns de Stert,
Dát ſe juſt unſe Amtsfru werd.

Von Brüden ſprikt ſünſt jeder ſchlecht,
Doa is nicht dát, nich dát dran recht:
Aer will — drüm mütt et goot woll ſtoahn,
Keen Gottlos Muul up't Ládder goahn.

Verwunnern ſoll mie doch de Kroam,
Wie't ár as Amtsfru vór werd koam?
Eldwt ſe't weer Spoaß mán up den Lann,
J Blitz! da kümmt ſe ſchón uns an.

Ganz frúh Klock dree, mütt ſe upſtoahn,
Un fix noa'n Stall, to't Melken goah'n.
Mich dát ſe ſülwſten melken deit,
Nà — dát et hübſch noa'n rechten geit.

Sülwſt Hand anleggen — i dät ſall
Se nich, — wenn ſe män åberall
Hät up dät Volk en wachſoam Og', —
Mehr brukt et nich — dät is genog.

Wenn't nich Spektoakel gewen ſall,
Schick ſe den Mann nich in den Stall.
Man hät — Gelegenheit moakt Deew —
Ok woll en Melkermäken leew.

Un von dät Melken lopt ſe denn
Geſchwinne noa de Küche hen;
Doa werd en Frohſtücks Brey gekoakt,
Un Anſtallt up den Middag moakt.

Wenn Klokke Tein ſick hören lett,
Drögt ſe den Kaffe åm vör't Bett,
Un ſegt: „ſchlöpſt du noch — zapperlot!
„Woak up! hier is dien Kaffe Pott.“

Denn puß't ſe'n ſächtken in de Höh,
Stoppt åm en Piepken to'm Kaffee.
Jå — reck ſe nich den Hals ſo lang,
So is't bie Amtslüd dörch de Bank.

So

So ligt he bet Klok dree bald hen,
Dahn ſick to röhr'n noch ümtowenn'n,
Un unnerdeß drögt ſe den Diſch
Vull Kooken, Broaden, Wien un Fiſch.

Dät rükt ám to doch goar to ſöt —
Un ſo moakt he ſick up de Föt:
He wörgt heraf ſo vál he kann,
Un fángt ſien Middoags Schläpken an.

To Sommers Tiet ſtellt ſe ſick denn
Mit enen Strohwiſch bie ám hen,
Un köhlt ám doamit af, un kehrt,
Dät ám dät Flegentüg nich ſchärt.

Beſök kümmt nu to Woag' un Peer,
Doa langt ſe fix de Koarten her,
Un ber de Sunn de Nacht verjögt,
Werd Trumpf geſpält und drup gezecht.

Kort, mit veer Woorten ſtell ick ár
Dät ganze Amtmanns Lewen vör:
He ſchlöpt, he ſpält, he fritt, he ſüpt —
Bet ám de Doot den Hals to knipt.

Mit Kraft un Hochſinn angeboahn —
So ſall en Mann dörch't Lewen goahn;
Nich Storm, nich Blitz, nich Wäder ſchü'n,
Feſt, as en Eikboom ſall he ſin.

Denn werd de Eh en Segenswerk,
Wenn in den Mann de Kraft un Stärk,
Un in de Fru de Sanftmoth woahnt —
So is dem Glück de Weg gebaahnt.

Nu Gott mit Ju! Mien Sach heb ick
Vullbracht, mie dücht nicht vahn Geſchick.
Gewt mie den Affſchieds Handſchlag nu:
Noch ens ſpräk ik: Gott ſegne Ju!

Hochzeits-Rede.

bey

der Vermählung eines Amtmanns mit einer städtischen Braut.

Help Gott! Herr Brûdgam, Junfer Brut!
Leg't mie et nich vôr ungoot ut,
Wenn ick — en Bu'r mân so to seng'n,
Ok mienen Salm will vôr ju breng'n.

Doch will ick nich pur Groateleer'n,
Nâ, ok de Brut wat informeer'n,
Sûnst weet se, kümmt se bie uns rut,
Von Kieks von Koaks nich, Junfer Brut.

So vâl doh ick to vôrders kund:
Se krigt en Mann — dât is keen Hund:
So schmuck as he von Buten is,
Is he ok Innen, woahr un wiß.

Was he ok sûnst en Springintfeld —
Dât Lowf gift âm de ganze Welt,
Dât he, wat Herz un Kopp andript,
Vôr kenen in den Winkel krûpt.

Juchhay Hochtiet! ꝛc.
Klümpe mehr as Füsten dick,
Up den Mann en Twintig Stück;
Bakkenbären, Schwienebroaden,
Fleesch mit sure Bröh gesoaden,
Kookenwerk werd upgepakt,
Dät de Toafel piept un knakt.
Juchhay ꝛc. ꝛc.

Juchhay Hochtiet! ꝛc.
Beer un Brännwien rund ümher
Ligt in Tunnen an de Eer.
Wo de Kröge läddig werren,
Brukt et goar keen Muul upsperren;
Mit den Dekkel mån geklappt,
Frisch werd wädder vull getappt.
Juchhay ꝛc. ꝛc.

Juchhay Hochtiet! ꝛc.
Vör dät Fräten Napp an Napp,
Is to sehn dät Dischdook knapp!
Wer kann woll in eenen Moagen

All de Hochtiets Goaben ſchloagen!
Doch wenn wie gemöthlich kau'n,
Lett ſick ſchons wat rinner ſchnau'n.
Juchhay ꝛc. ꝛc.

Juchhay Hochtiet! ꝛc.
Hört doch de Brutmutter an,
Se will ſick entſchullgen man,
Dät de groote Botter Floaden
Nich to Dank år is geroaden;
Weer de Bårm wat Nutze drinn,
Aeber handhoch müßt he ſin.
Juchhay ꝛc. ꝛc.

Juchhay Hochtiet! ꝛc.
Wat ſick nich verdellgen lett,
Nehm' wie vör de Krabben met.
Ganze Runken von dät Beſte
Drögt de Preſter ſick to Neſte,
Veertein Doag hät he to Hus
Dran genog mit Mann un Mus.
Juchhay ꝛc. ꝛc.

Juchhay Hochtiet! ꝛc.
Mit den Baß un Viegelin
Stell'n ſick de Muskanten in.
Platz gemoakt! nu will'n wie danzen,
Un de Deerens rûm kuranzen,
Heiſſa! hopſa! ſall et goahn,
Dât de Rökke âberſchloan.
Juchhay ꝛc. ꝛc.

Juchhay Hochtiet! ꝛc.
Alle Hoagel, Schultens Knecht,
De verſteit dât Stü'rſche recht!
An den Achter mit den Hakken
Knallt he dât de Buchſen knakken!
Annelieſe mûtt hût ran,
Dât ſe kuum noch piegen kann.
Juchhay ꝛc. ꝛc.

Juchhay Hochtiet! ꝛc.
Blix! de Nacht is all verrun'n,
Upgoahn deit de lewe Sunn!
Nochmoal düchtig ſölln jie ſtöten,

Spöllüd in de Lermtrumpeten,
Afgedanzt werd nu de Kranz,
Spält uns den Grootvoader Danz!
Juchhay ꝛc. ꝛc.

Juchhay Hochtiet!
Hochtiet is hüt!
Nu pakt ju to'm Huſe rut,
Denn to Bedde mütt de Brut,
Un de Brüdgam drift un prachert,
Dät dät Herz ām mān ſo jachert.
Enen Schluck gewt ſchwinn noch her,
Up en luſtig Kindelbeer.
Juchhay! Juchhaydideldey!
Juchhay!

Juchhay Hochtiet! ꝛc.
Mit den Baß un Viegelin
Stell'n ſick de Muskanten in.
Platz gemoakt! nu will'n wie danzen,
Un de Deerens rûm kuranzen,
Heiſſa! hopſa! ſall et goahn,
Dât de Rökke âberſchloan.
Juchhay ꝛc. ꝛc.

Juchhay Hochtiet! ꝛc.
Alle Hoagel, Schultens Knecht,
De verſteit dât Stü'rſche recht!
An den Achter mit den Hakken
Knallt he dât de Buchſen knakken!
Annelieſe mütt hût ran,
Dât ſe kuum noch piegen kann.
Juchhay ꝛc. ꝛc.

Juchhay Hochtiet! ꝛc.
Blix! de Nacht is all verrun'n,
Upgoahn deit de lewe Sunn!
Nochmoal düchtig ſölln jie ſtöten,

Spöllüd in de Lermtrumpeten,
Afgedanzt werd nu de Kranz,
Spält uns den Grootvoader Danz!
Juchhay ꝛc. ꝛc.

Juchhay Hochtiet!
Hochtiet is hüt!
Nu pakt ju to'm Huſe rut,
Denn to Bedde mütt de Brut,
Un de Brüdgam drift un prachert,
Dät dät Herz ám mán ſo jachert.
Enen Schluck gewt ſchwinn noch her,
Up en luſtig Kindelbeer.
Juchhay! Juchhaydideldey!
Juchhay!

Das Kindelbier.

Alle.

Juch! Gewadders Lüd!
Kindelbeer is hüt!
Juchhe Kindelbeer!
Kindelbeer Juchhe!

Einer.

Still, Gewaddern, still!
De Herr Paſter will
Jizt den lütge Jungen döpen;
Chriſten Sinn åm in to knöpen:
Hans — hât he to'm Noam
In de Döp bekoam!

Alle.

Hans hât he to'm Noam
In de Döp bekoam!
Juchhe Kindelbeer!
Kindelbeer Juchhe!

Einer.

Mit den Büdel ran,
't Oppern geit nu an:
Seht moal wat de Köster giepert,
Dät dät Og im Kopp äm siepert,
Wenn dät blanke Geld
Plump in't Bekken fällt.

Alle.

Wenn dät blanke Geld
Plump in't Bekken fällt.
Juchhe Kindelbeer!
Kindelbeer Juchhe!

Einer.

In de Windeln mütt
Jizt noa Bruk un Sitt
Jeder sienen Patzen stäken,
Un doabie den Segen spräken,
Is dät afgedoahn,
Denn kann't lustig goahn.

Alle.

Dât was afgedoahn,
Nu fall't luftig goahn.
Juchhe Kindelbeer!
Kindelbeer Juchhe!

Einer.

Kinddps Vaader lang
Uns de Wenzel Stang' —
Wer bie Difch wat rechts will ſchaffen,
Mütt vörher en Piepken paffen,
Dât moakt Täne ſcharp,
Un den Moagen ſarp.

Alle.

Dât moakt Täne ſcharp,
Un den Moagen ſarp.
Juchhe Kindelbeer!
Kindelbeer Juchhe!

Einer.

Koamt Gewadders Lüd,
Hoch is't Middags Tiet!

Alle Pött un Schötteln dampen,
Runner will'n wie't ordnlich ſtampen,
Doch erſt ſchnapst moal rüm,
Denn werd kenen ſchlimm.

Alle.

Schnaps her! Schnaps herüm!
Uns werd jizt all ſchlimm.
Juchhe Kindelbeer!
Kindelbeer Juchhe!

Einer.

Unſe Herr Paſtör
Is all dräber her;
He werd ſick den Poapen Knoaken
Ok to moager juſt nich moaken —
Schlag, he deilt dät Kalf
Mit uns half üm half.

Alle.

Schlag, he deilt dät Kalf
Mit uns half üm half!

Juchhe Kindelbeer!
Kindelbeer Juchhe!

Einer.

Taschen mörderlich
Höld de Köster sich!
Gliek den ganzen Schwienebroaden
Hât he rips, raps, ingeloaden,
Hinnerher gütt he
Eben noch de Bröh.

Alle.

Hinnerher gütt he
Eben noch de Bröh.
Juchhe Kindelbeer!
Kindelbeer Juchhe!

Einer.

Suldan! putsch weg fasch!
Krieg en bie de Tasch!
Seht den Köster doch hantheren,
Sick den Köter aftowehren.

Suldan pakt nich ſchlecht —
Recht ſo, Suldan, recht!

Alle.

Suldan pakt nich ſchlecht —
Recht ſo, Suldan, recht!
Juchhe Kindelbeer!
Kindelbeer Juchhe!

Einer.

Vadder Schult, Herr Je!
Ganz alleen will he
Hüte ſick de Görgel börſten,
Un wie ſitten hier un dörſten;
Dät weer woll to dull,
Rüm goahn mütt de Pull!

Alle.

Dät weer woll to dull,
Rüm goahn mütt de Pull!
Juchhe Kindelbeer!
Kindelbeer Juchhee!

Einer.

Krabben vör de Där
Lungern hen un her.
Kinddps Mutter! loat de Gären
Doch en Trog vull Erftstull'n schmären!
Olt un Jung mütt schon,
Hüt to Good sick dohn.

Alle.

Olt un Jung mütt schon
Hüt to Good sick dohn.
Juchhe Kindelbeer!
Kindelbeer Juchhe!

Einer.

Düsse Napp vull hie,
Michel is vör die —
Du kannst de Gerichter tälen,
Nich en Herings Schwanz mütt fehlen!
t'Is von Allen wat —
Fritt die moal recht satt!

Alle.

t'Is von Allen wat —
Fritt die moal recht ſatt.
Juchhe Kindelbeer!
Kindelbeer Juchhe!

Einer.

Dät hät uns geſchmekt,
Nu mån afgedekt!
Proſte Moaltiet! jie Gewaddern,
Twiſchen will'n wie bittchen ſchnaddern,
Denn ſchmekt Veſper Brodt
Ok noch wädder goot.

Alle.

Denn ſchmekt Veſper Brodt
Ok noch wädder goot.
Juchhe Kindelbeer!
Kindelbeer Juchhe!

Der Thurm zu Babel.

Nich lang was erſt de Sündfloth weſt,
Mänch afgeſpölter Sündenreſt
Schwumm ſtellenwies noch ſchweffel grön,
Up Oart wie Entflott antoſehn.

Da fung ok ſchons im ganzen Lann
Von vörn dåt Lunger=Lewen an;
En Minſch nich af von Unducht lett,
De Thorm to Boabel lehrt uns dåt.

Vergåten was all' Angſt un Noth,
As Boader Noah knap den Foot
Upt Drögе ſetten kunn in't Gras,
Un ut den müff'gen Kaſten was.

Vom Danzplatz kener kamm herun,
Doch School un Kerken läddig ſtun'n;
De Fru gung links, den Koaterſteg,
De Mann rechts af, den Kattenweg.

De

De Bu'r den Eddelmann beſchuppt;
De Eddelmann den Buern ruppt;
De Börger pfiffig beide ſchnellt;
Dät Trachten was mån pur noa Geld.

Dät Sünnregiſter to vullen'n,
Wör ick am jüngſten Dag nich en'n;
Verdütſchen will ick mån itzund,
Woher de Unducht all entſtund.

De Welt is groot: dät Volk was klein;
Dät Land leet alles üppig deihn.
Noch hüt is davon uns bekannt,
Dät Sprüchwort von Schlaraffen Land.

Un hät en Minſch keen Sorg' keen Noth,
Denn prikkelt glick de Aebermoth:
So mütt de Brodtkorf immer hang'n,
Dät he mit Möh mån rin kann lang'n.

Wör allen utgeloaten goar
De König ſülwſt to Boabel woar;
Sien'n Noam hät uns de Schrift verſchwäg'n,
Do is ok goar niſcht dran gelåg'n.

Wenn mâncher Noam doch nimmermehr
Gelangt to Ohr un Ogen weer,
Weer ok mânk Ding denn nich geſchehn,
Mânch Unheil ok weer nich erſehn.

De König hoch in Aebermoth
In ſienem Sinn dât Woort beſchloot:
Ick will en' Thorm to Boabel bu'n,
De ſall de Wulken âberſchu'n.

Dât mie allenig as Regent
Hoch up de Thorm de Welt erkennt;
Dât ick de Eer kann âberſehn,
Oahn mienen Will'n niſcht derf geſchehn.

In Boabel alles Klein un Groot
Mußt buen nu noa ſien Gebot.
Doch von dât Wöhl'n in Steen un Schutt
Gung'n ſe to Duſenden kaputt.

En Upgebot von Breet un wiet
Kamm bald ok an de Noabarslûd;
Se mußten ſick mit Schüpp un Kell'n
Un Brodt un Geld to'r Arbeit ſtell'n.

Denn, Daglohn leet he nich paſſeer'n,
En jeder mußt' ſich ſülwſt ernähr'n,
Un brak ſick ener Hals un Been,
Doa word nich moal na ümgeſehn.

Doa reep dät Volk in ſiener Noth:
Is keen Erbarmen mehr o Gott!
Lenk uns dien Gnoaden Angeſicht,
Nich ewiglich ſie dien Gericht.

De lewe Gott hernädder kamm,
Den Thorm in Ogenſchien ſick namm,
He pröfte Herzen un Gemüth,
Un fund noch nicht de rechte Tiet.

Un däglich mehrte ſick de Noth,
Un däglich Königs Aebermoth;
Bet an de Wulken was hen ut
De Rieſenthorm nu all gebu't.

As endlich kamm de rechte Tiet,
Doa ſchlopg, as't kener ſick verſüht,
En harter Steen vom Thorm heraf —
De König ſiene Seel upgaf.

Woll hunnert Meiſter bie den Bu
Togliek woll'n kummenderen nu:
Keen Minſch noch ſülwgen Dag wuſt mehr,
Wer Küch= wer Keller=Meiſter weer.

Un kener Order woll pareer'n,
Un kener woll den ännern hör'n.
As har ſick Woort un Sproak verkehrt,
Sön kruſer Wirrwar word verföhrt.

Cunfuſer ſtündlich gung et her,
Denn de Gewaltge was nich mehr,
De mån alleen mit ſtarker Hand
Mucht ſtramm erholl'n dåt Entrachtsband.

Bald alles bunt gung åber Egg,
De Arbeitslüde lepen weg,
Un ſtoahn bleew ſülwſt de Thorm ſogoar
Nich moal ſo wiet he fertig woar.

Denn wer en Werkſtück twingen kunn,
De trekt et ok vom Thorm herun:
Darüm is lang nich Block uoch Steen
Vom Thorm to Boabel mehr to ſehn.

De Thorm to Boabel åberall
Uns dåt Exempel ſtellen ſall:
Vermitt en Miſch ſick alltowiet,
Gott kümmt un lenkt to ſiener Tiet.

Lob des ſauren Kohls.

De ſeelge Blomauer to Wien
Woll noch wat Fründſchaft mit mie ſien,
Un ſchrew bie ſienen Lewens End
In ſienen Schulden-Teſtement.

„Ick heb dåt Eſelsveh beſung'n,
„Den Ehrenkranz ům'n Nachtſtohl ſchlung'n:
„Den ſuren Kohl, — vermoak ick die,
„Sing Vedder åm ſien Lowf vôr mie."

Geſchehen mütt, wat up den Doot
En Minſch verlangt, ſünſt deit't nich goot:
Un ſo will'n wie in allen Ehr'n
Den ſuren Kohl de Bicht verhör'n.

Un wenn de Arbeit was vullbracht,
So namm he Flint' un Ranzen
Un ging en bitchen up de Jagd
De Hoaſen to kuranzen.
Denn ſien Herzwoader Iſa'k att
Sick goar to gärn in Wildbrett ſatt,
Wörnut in Hoaſenbroaden.

Un up den Dabend plegten ſe
En Piepken voll to ſchmöken,
Un ut de Kriegs Hiſtorie
De Lögen rut to ſöken.
De Zeitungen — et was 'ne Luſt,
Wat Eſau de to muſtern wußt
Un putzig uttoleggen.

Herr Joakob, as en froamer Mann,
Bleew hinnern Kacheloawen;
Äm gung nich Land nich König an,
Kunn he mân ſchinn'n un ſchoaben.
Den Mantel noa den Wind to teh'n
Geld intoſcharrn, Geld ut to leh'n,
Dät was noa ſienen Schnoabel.

Wöll hunnert Meister bie den Bu
Togliek woll'n kummenderen nu:
Keen Minsch noch sülwgen Dag wust mehr,
Wer Küch= wer Keller=Meister weer.

Un kener Order woll pareer'n,
Un kener woll den ännern hör'n.
As har sick Woort un Sproak verkehrt,
Sön kruser Wirrwar word verfohrt.

Cunfuser stündlich gung et her,
Denn de Gewaltge was nich mehr,
De mån alleen mit starker Hand
Mucht stramm erholl'n dät Entrachtsband.

Bald alles bunt gung åber Egg,
De Arbeitslüde lepen weg,
Un stoahn bleew sülwst de Thorm sogoar
Nich moal so wiet he fertig woar.

Denn wer en Werkstück twingen kunn,
De trekt et ok vom Thorm herun:
Darûm is lang nich Block uoch Steen
Vom Thorm to Boabel mehr to sehn.

Ok goar is vör den leidgen Doot
De ſure Kohl towielen goot;
Ick will von Hunnertduſenden
Vör hüt mån een Exempel nen'n.

Et putzte moal en Groſſchmedsknecht,
De lag an't hitzge Fieber ſchlecht,
En Napp vull Su'rkohl von den Diſch,
Un ſtund geſund up — as en Fiſch.

En Schnieder woll dät ok probeer'n —
Mußt åber ſülwgen Dag krepeer'n.
Denn wat ſick paßt vör'n Groſſchmedsknecht,
Is juſtment nich vör'n Schnieder recht.

Dät Su'rkohl immer friſch ſich hölt,
Dät is't, wat mie vör all'n gefällt;
Denn jed' Butik un Loaden Dår
Schrift friſchen Suerkohl uns vör.

En Wunner is dät üm ſo mehr,
Oft müfft de Su'rkohl dörch de Dör,
Dät't enen ſchier den Hals to drükt,
Un ordnlich in de Näſe zwikt.

So ſall geehrt denn hoch un wiet
De ſure Kohl ſin alle Tiet!
Man eens — dät will'n wie nich probeer'n,
Vom Doot — uns damit to cureer'n.

Sodom und Gomorra.

Hier, nimm dät Spervectiv moal vör,
Un kiek herunner noa de Eer!
Mehr bäter links dreih dät Geſicht,
Wo Sodom un Gomorra ligt.

Schau moal de lange Toafel an,
Wie ſe doa ſitten Mann an Mann:
Dät is en Fräten un Gedrink,
Rezurſche — nennen ſe dät Ding.

To Hus alleen hukt Fru un Kind;
Wat myakt de Fru? — „i nu ſe ſpinnt:"
Du meinſt woll Wulle? — joa mån nich,
Se ſpinnt Lievſchaften an vör ſich.

To'm Spoaß loat de Geſellſchaft moal
Uns bitchen muſtern in den Soal.
Schlag! wat ſtoahn Wienputelgen doa!
Nu dät betoal'n finn't ſick hernoah.

Den Amtmann, de ſo roaſend fritt,
Den brachteu ſe as Gaſt ſick mit;
He is hier up den Wullmarcht weſt,
Un hät en gruſoam Geld gelöſt.

Hät he dät Liev nu vullgeſtoppt,
Denn werd de Büdel åm gekloppt.
De lezte Gröſchen mütt herut,
Ehr werd mit Trumpfut nicht geruht.

De Blaurock, åm to rechter Hand,
Hät bie dät Geldamt ſienen Stand.
Wat de in Rienwien hüt verſüppt,
Dät is biem Schmelten afgedrippt.

De Koopmann lett den Loaden ſtoah'n,
Denkt — Throan un Dook werd doch woll goahn.
Wovör, to'n Henker! toal ick denn
Dät Lohn den Loadenſchwengel hen.

I frielich geit drüm doch de Woar,
Dät werd so recht det Söndoags klaar,
Wo Muſche Schmu to Pere ſitt,
Un groot un breet ſpatzeeren ritt.

De Advokoat — dät ging woll noch,
De mücht ſchlampampen — weet ich doch,
Dät he ſo lang he fritt un ſüppt,
Dät Recht nich in de Näſe knipt.

En Pachter woll — dät loat die ſeng'n,
Den Roathmann hier en' Rehbuck breng'n.
Plumps! ſchmeet he'n von de Treppenflur,
Doch ſtund Madoam all up de Lu'r.

Un fung ſo von den Treppen Schupp
Fix in de Schört den Pachter up,
Un excoſeerte åren Mann,
Un namm mit Dank den Rehbuck an.

Bewoahr! wat kann de Dokter ſchling'n!
Tweehunnert könn'n in Sterb'n ling'n,
Stoppt he ſick erſt dät Bakkenfell,
Denn hät de Doot gewunnen Spill.

Wat doch woll de Aptheker met
Em tuſchelt, un geheim anſtött?
Geſundheit drinken is dät nich,
So wat deit jeder öffentlich.

Se hem vielicht in fule Stun'n
Ganz niee Pillen ſick erfun'n:
En Kranker mütt nu friſch probeer'n,
Of ſe doot oder g'ſund coreer'n.

In'n roden Kroagen an de Wand,
Dät is en Krieges Lieverant.
He hät en ſchön Stück Geld gewun'n,
Doch wie gewunnen, ſo zerrun'n.

De mit dät drall frieſirte Haar,
Was Beſſenbinner noch vör'n Joahr;
Doch to gering heel he den Stand,
Jizt is he Beſſen-Faberkant.

De Mu'r un Timmerlüd, wo ſich
De Titil paßt, de will'n en nich.
Un de kün'n doch jizt allen En'n
Sick Hüſer-Faberkanten nenn'n.

Süppt nich de Förſter as en Beeſt?
Dät weerd doch ut den Deenſt nich löſt?
Wo von he hüt noch tärt, dät Fett
Bracht åm de groote Windbrook met.

De rothnäſige Schwartkopp mütt
Wat ſing'n, un doavör itt he mit.
He ſchuddert ſich bie jeden Drunk —
Sien Medok is ſo ſu'r as jung.

Jizt rüſten ſe ſick to'm Geſang,
Derwiel will'n wie de Stroat entlang
Moal ſeh'n un hör'n, wat doa paſſeert,
To Peer ſitt, kutſcht, un rüm ſpatzeert.

Sühſt du woll den Trabant von Wief
Mit Pietſch un Brill un Spervectiv,
Hoch up den Kutſcherbuck prampeer'n,
Un åren Mann Kaſſoaten föhr'n?

To ſammen dukt ſick as en Ball
De Mann bie jeden Pietſchenknall;
Dät mütt he dohn, år to'm Reſpect,
Sünſt werd åm gliek eens mit verreckt.

Nå länger geit de Trödel nich,
To arg is't wat dåt Wiebertüg
Vör unflåtsch grooten Stoat bedrift,
Un hoch up mit de Näse schnüft.

Weer't Goldprokoat un Dammast noch,
Wie't Groot- un Urgrootmutter droog —
Nå pure Flidderfladdern sind't,
Un Klunkern noa den Modenwind.

Knap du'rt de Spoaß veer Wochen lang,
Plautz! ligt sön Plunner unner Bank.
„Mann!" heet et denn, „de Mod' is ut,
„Rück wädder mit den Büdel rut."

Den Putz verstoahn se as den Dus,
Doch wie de Fru geschickt dåt Hus,
Un Küch un Keller sall regeer'n —
Prost — da will kene wat von hör'n.

Schau moal! wie de Pandur von Deern,
Den Schimmel doa — lett mandw'reer'n;
Man schwör, wenn't kene Frölen weer,
Se stammte von en Roßkamm her.

Wat wie verſai'n in Sorg un Möh,
Dät Kören is ſo klein,
Doch herrlich drift et in de Höh,
Mit Segen to erfreun.

So werden wie moal ut den Doot
In Herrlichkeit un Glanz
Hervörgoahn ut den Erdenſchoot,
Tom Himmels Aerndte Kranz.

Der Erndte-Kranz.

Wie brengen vör gnädige Herrſchaft den Kranz
Von Ähren, de ſchwuchten und wuchten;
Met Bännern un Roſen von güldigen Glanz,
Geſchickt von de Mäkens dörchfluchten.

Wo Tucht un Ordnung unnergoahn,
Doa kann nich Stadt un Land beſtoahn.
De Kroog geit, as dät Sprichwoort ſprickt,
So lang to Woater, bet he brikt.

In Sodom un Gomorra drin
Was mân een Mann vull froamen Sinn,
Ganz eenzig in dät Sünden-Neſt,
Sien Noam is Meiſter Lott geweſt.

As he ſick ens bie Oabendtiet
So eben noa dät Bett üm ſüht,
Doa koam'n bie åm in aller Nacht
Twee Mannslüd an, ganz ſtill un ſacht.

Hör Meiſter Lott, ſo ſpråken ſe,
Schloag moal de Ogen in de Höh.
De Himmel is ſo ſchwart as Theer,
Dät geit hüt åber Sodom her.

Se driebent hier wat all'to dull,
Dät Sündenmoat is åbervull,
De Blitz werd Schlag up Schlag drin ſchloan,
Un Mann un Muus werd unnergoahn.

Nimm

Nimm diene Fru un Döchter denn,
Un loat uns lopen wat wie könn'n.
Hier is noa Advokaten Red,
Perrickel Moor, wer sick verspäd't.

Se schnörten åren Bünnel bald,
Un knap tom Doar henut, doa knallt
Ok all dåt Dunnerwäder los,
En utgeloatner Stormwind blos.

Un noch keen Vaderunser lang
Woar Blitz un Dunner recht in Gang,
Doa stund an allen Ekken ok
De ganze Stadt in Brand un Schmook.

Fru Lotten freut dåt ganz unflätsch
Un alle tein Schritt was se stätsch,
Un keek sick üm, besunners as
De Kerk in vulle Flammen was.

Denn de Herr Supperdent har moal
Se afgekanzelt ganz fatoal.
Doa dacht se jizt: sühst du Patron!
Doa vär krigst du hüt dienen Lohn.

Doa Lott en framer Herre is
So was åm' dåt en Aergerniß,
Un as se noch moal dreev so'n Spott,
So gaf he år 'en Ribbenstott.

Se dacht, dåt weer de Blitz, un feel
To Bodden gliek mit Liev un Seel.
Un ehr se sick bedůden leet,
Was se all kolt, von Kopp to Föt.

Nu har man doamoals dåt Verföhr'n,
De Dooden intobalsoameer'n,
Dåt mån se moal as Medezien
Noch in d'Aptek verköpen künn.

Wo åber is in alle Welt
Woll Specerie upt friee Feld:
Keen Hof, keen Hus lag an de Straat,
Doch endlich fund sick hier ock Roath.

Vör't Wildbrett stund nich wiet in't Holt
En Trog Salpeter, Lehm un Solt.
Wie jizt noch Bruck is un Maneer
Upt' Königliche Jagdreveer.

Doamit nich Reh un Hirſche ſöll'n
Up vadelichen Grund ſick ſtell'n;
Wat Jägerslüd afgünſtig ſin
Dät bill't ſick goar keen Minſch nich in.

Glick ingeſollten hem ſe nu
In düſſen Trog de dood'ge Fru.
Un davon kümmt de Schnickſchnack her
Dät ſe to'r Soltſül worden weer.

Isaaks Opfer.

(Unser Bauersmann sah in einer schwäbischen Dorfkirche ein Gemälde, Isaaks Opfer darstellend. Um das Opfer-Verbot bildlich mit zu bezeichnen, ließ der Maler den alten Abraham mit einer Pistole nach Isaak zielen, von oben herab aber bewässerte ein Engel das Pulver auf der Pfanne. Dies ist der Gegenstand der nachfolgenden Erzählung. A. d. H.)

Wie fällt, so oft ick lustig bin
Allbott en putzig Stückske in,
Dät mie moal ens vör woahr un wiß
To Uhlendörp begegnet is.

Ick sach doa an de Kerkenwand
En Bild, dät was bemoalt schermant;
Wäl Biller hew ick sehn, von all'n
Hät mie noch keen's so goot gefall'n.

Den Köster, de vörbie just ging,
Frog ick: wat is det hier vör'n Ding?
„En Bild!" — Doamit was't afgedoahn,
Un leet mie as Hansnarren stoahn.

Nu woar ick klöger üm keen Hoar
As wie de Koh bie't niee Doar.
Wat ick ok keek, von Vör'n un Hinn'n,
En Sinn was nich herut to finn'n.

En bald halfwaß'ner Bengel lag
Up enen Hupen Holk, un sach
So plinsig ut, as weer åm just
De Botterfemmel weggemuf't.

En oller Mann, mit grieſen Boart,
Ganz in't Geſicht herüm behoart,
Lag vör den Jung'n in Anſchlag ſchon,
As woll he'n gliek bootſcheten dohn.

Un högger nup was noch en Mann,
De har twee gåle Flüttchen an:
De dreihte ganz curjos dåt Blatt
Un moakte Pann un Pulwer natt.

Jizt word ick immer hitzger drup
Un ſocht den Köſter wädder up.
Verdütſch he, ſprack ick, — mie dåt Bild,
Se is mit Dubbelten gefüllt.

Doamit nich Reh un Hirſche ſöll'n
Up oadelichen Grund ſick ſtell'n;
Wat Jägerslüd afgünſtig ſin
Dät bill't ſick goar keen Minſch nich in.

Glick ingeſollten hem ſe nu
In düſſen Trog de dood'ge Fru.
Un davon kümmt de Schnickſchnack her
Dät ſe to'r Soltſül worden weer.

Of nu de Düvel, drup kümmt an,
Dahn Netz un Moagen lewen kann;
Denn beidet is an Strick un Stang
In miene Schündähl upgehang.

Gewiß is in den Höllenschlund
Ok rechte schlechte Tiet itzund:
Im Moagen was keen Krümken Brodt,
Män Qualm — un de rook ok nich got.

As bie uns gistern Noamiddag
De Seiger an Klock Fiewe lag,
Doa brüllt de Grotknecht wat he kunn,
De Kobbolt kümmt von Himmel run.

Ick keek geschwinn to't Fenster nut;
Doa trekte die de Drachenbrut
Dät Dörp entlang, dät mie vörwoahr
To Berg stun up den Kop de Haar.

De Grotknecht un de Kohmoagd sing
Ut dät Gesangbok an to sing;
De Hushoahn kreihte Angst un Weh,
Heidi! ging Ent' un Höhnerveh.

De Hunne blafften vör Gewalt,
De Katten mauten dot ſick bald,
De Truthoahn kullerte derto —
Et was en Lärm up Mordio.

Ik krüzte mie von Kop to Fot,
Denn mie was ok ganz flau to Moth;
Un miene Fru hätt'ſt du ſölln ſehn,
De ſprung in't Bett, met beide Been.

Knap har de Angſt ſick wat geldſcht,
Doa kamm mien Oſſenjung gepreſcht
Un blarrt, as wenn äm bie't Sakkehl
All mit de Klaun de Kobbolt heel.

Dree Emmer Woater, wie mie dücht,
Goot ick den Jungen in't Geſicht,
Dät bracht äm endlich to Verſtan'
Nu fing he to vertellen an:

„Von Himmel in de Elſen feel
„En Ding herun, half witt, half gäl,
„Det kann nich ſterw'n, nich lewen mehr,
„Un ſält ſick rümmer an de Eer."

Als stün dåt Dörp in helle Flamm'n,
So leep jizt Olt un Jung tosamm'n.
De proaschten nu so kunterbunt,
Dåt keens sien eigen Wort verstund.

En Woagehals von Keerl schlog vår:
„Koamt! wie will'n hinnern Drachen her!"
Un nu ging et in vullen Renn'
Met Knüppeln noa de Elsen hen.

Ganz heillos in dåt Elsbrok rüm,
Kabolzte sick dåt Ungethüm.
Bet an de Ohren glatt henup,
So sperrten wie de Müler up.

Packt an! — reep unse Cummendör:
Un wuprig feel'n wie dråter her.
Doch, wat vörn Schreck hem wie gekrigt,
Wie Kalk was jeder in't Gesicht.

Denn dreemoal gröter woar gewiß
Dåt Unsoal, as en Wullsack is;
Et leet as wenn't vål Zentner weer,
Un was knap as en Poviſt schwer.

Da word et erſt recht oapenbar,
Dåt Soatans Werk in't Spöll hier woar,
Un wenn de Wind mån bittchen blos,
Glick woll't ok wådder von uns los.

Doch, wat moal in de Klaun uns is,
Dåt holl'n wie Bur'n ok ſtief un wiß;
Un har uns ener dot geſchloan,
Wie leetent Beeſt nich wådder goahn.

De gnåd'ge Frölens keemen jizt
Ok met den Köſter angeflizt.
De Köſter hått verſtåndig recht
Dåt Unfloath uns nu utgelegt.

„Dåt dût hier mütt en Moagen ſin,
Dåt ſehn jie doch wol blindlings in:
De Schlunk, dåt Netz, wat ſünſt derto
Gehört — is alles richtig ſo.“

„Et krigt de Engel Michael
Månchmoal den Soatan bie dåt Fell,
Un wenn ſick de katzbalgen dohn,
Denn plegt et blodig hertogoahn.“

„Recht heillos hät he in de Luft
Den Schwarten hät moal afgeknufft,
Hät åm den Moagen utgerät'n,
Un runner noa de Eer geſchmät'n."

„De Düwel ſülwſt met dät Geſchling
Mütt ok wo in de Gegend ling,
Et werd ſchons to uns koam de Kunn,
Dät ſe åm ichtswo hem gefun'n."

Recht har de Köſter, denn et gung
En Damp heruter ut den Schlunk,
De rook noa Schweffel, Theer un Peck,
Ganz up de Oart wie Düvelsdreck.

De gnäd'ge Frölens ſchneeden ſick
Von't Netz herun en grootet Stück.
Se meinten, ſön Stück Netz wer goot
To Strümpe noa de nieſte Mod.

De Köſter un de Scholjungs fing
De Litanei nu an to ſing;
Wie ſtimmten met in den Geſang,
De Hunne blafften ok dermank.

So

So treden wie denn, Mann an Mann,
De lange Prozeſchon nu an;
Dät Drachenbeeſt in unſe Mid,
Ging et to Dörp nu Schritt vör Schritt.

Up miene Schündähl hängt et nu,
Un wiſt Du Die met Kind un Fru
Dät Unſoal moal bie mie beſehn,
So moak recht bald Die up de Been.

Der Berliner Weihnachts-Markt
im Jahr 1806.

Dät kloge Höhner ſo to ſeg'n,
Met unner ok Windeier leg'n,
Dät — nich vör ungoot Herr Paſtor —
Schriew he ſick bittchen hinnert Ohr.

De Schrift kann he Sack ut Sack in,
Sien Preddigen, mag ok noch ſin;
Doch von den Wiehnachtsmarcht verſteit
He ok, Herr Paſter! nich en Deut.

Weet he noch wat he to mie ſprack,
As ick met den dree Schäpel Sack
Vull Haſſelnäth kamm angekarrt,
Un he mie ankeek wie vernarrt? —

As wenn't bie mie nich richtig weer,
So kam't herruter ungefähr,
Wenn ick ſo dächt dät in Berlin
En blanker Wiehnachtsmarcht ſoll ſin!

Ick heb mie nich an åm gekehrt,
Un bin in Gottes Noam kutſcheert:
Wer ſin fief Sinn bieſammen hölt,
Fritt alle Doag ſick dörch de Welt.

Et ſölln, ſo dacht ick, in Berlin
De kloge Lüd, jo Schockwies ſin,
De ſülwſt in allerlei Gefoahr'n
Keen Tippel hem vom Kopp verloar'n.

Weer ock mankher ſo wat paſſeert, —
Dät hät ſick alles recolgeert;
Drüm werd, ſo woahr ick ehrlich bin,
En Wiehnachtsmarcht noa Noten ſin.

Stief mütten wie de Ohren holl'n,
Et is genog jo an uns Oll'n,
Wenn wie vör Sorg un Noth un Groam,
To kene frohe Stunn jizt koam'.

Ach nä! de leewe Kinner föll'n
Wat uns verstört, nich mit entgell'n,
Dät mag in Schöppenstädt so sin,
Se sind vernünftger in Berlin.

Is denn von't hillge Wiehnachtsfest
Nich dät de Grund un Ursprung west,
Dät unse Heiland to uns kamm,
Un allet Unheil von uns namn?

Dät he gelehrt: dät wie up Gott
Söll'n tru'n in alle Drangsoals Noth?
Dät oahn sie'n Willen in de Welt,
Keen Hoar sick krümmt, keen Sperling fällt?

Dät Gottes Arm de Welt regeert,
Dät Schlimste sülwst, to'm Besten föhrt! —
An düssen Trost will'n wie uns Oll'n,
Recht fest to'r Wiehnachtsfeier holl'n.

So woar he noa Rebekkens Sinn
Ar leewet Mütter Sähnken!
Dät was Joakóbken vörn un hin'n,
Keen Häppken un keen Thränken
Mucht se vahn Joakóbken verteer'n,
He mußt den Hals mit all'n sick schmeer'n,
Un Esau, was en Flegel.

De Erstgeboort von Esau woar
Drüm goar nich to verknusen:
Un beide sunnen mänchet Joahr
Up nischt als Kunkelfusen,
Dät Vörrecht moal so met en Pfiff,
Un hinnerlistge Schelmenkniff
Äm sächtken weg to schwuppern.

Im Frühjoahr as de Waldschnepp kamm,
De Isa'k gärn mucht äten,
Herr Esau sine Knallbüß namm
Herzvoadern wat to scheeten;
He leep den ganzen Dag üm her,
Ok oft genog stund Tiras vör,
Doch woll de Schnepp nich hollen.

Dät letzte Schock verkoft ick juſt
As Dag un Nacht ſick ſcheiden mußt;
Hüm — dacht ick nu in mienen Sinn,
Wiſt met de Kinner kindlich ſin.

Un up un doal, recht dick un breet,
Bin ick den Wiehnachtsmarcht ſpatzeert;
Doa ligt ock kene Noadelbüß,
De nich von mie bedgelt is.

An ene Bood tratt ick heran,
Doa huckte up den Diſch en Mann,
Dem ene Art Dokoaten Ding
Maneerlich ut den Blanken hing.

„Hier! Kdp he!“ reep ſön ollet Fell:
„Dät kann ick woll,“ ſprack ick, „Mamſell!
„Mån, dät ick't doch beſehn erſt mütt,
„Denn ick bin nich Hans Tapp in d' Grütt.“

Ick weet — wenn Minſchen in de Welt,
Ok ſitten bet tom Hals in't Geld,
Krigt doch en armer Erdenkloß
Noch kenen roden Heller los.

Un richtig is't hier so gewest,
Denn de Dokoaten satt ganz fest;
Doa heb ick still mie ümgekehrt,
Ehr mie dät Wief hät angeföhrt.

Nu ging ick dörch de Schostergoat,
So kamm ick in de Bröderstroat;
Hier heel'n de Kutschen hoageldick,
Ick tellte åber twintig Stück.

En Hus, gewaltig lümmekeert,
Doa sind se klumpwies rin spatzeert:
Pots Schlag, wat mütten, feel mie in,
Vör Bücke doa to melken sin!

Twee Gröschen Beergeld gaf ick dran,
Rin was ick as en Eddelmann —
De Lüd sind höflich unerhört,
Se hem dät Beergeld mie quiteert.

Herr Paster, dät geit ganz to wiet,
Wat ener doa vör Wunner süht!
Doa in de Stub', so woahr as Gott!
Hem sick de Bull'n herümm gestott.

Söß Bull'n, un fäftein Mann to Peer,
Toſchauer, wie de Sand am Meer,
Trumpeten, Pauken ok derto,
Dät wimmelt in dät Lock mån ſo.

Denk he nich, dät ick åm beleeg
Un åm den Hals vull Fackſen ſchwög —
Wo in de Stub' de Platz denn woll
Vör ſön Specktoackel herkoam ſoll?

Dät loat he ſiene Sorg nich ſin,
Se helpen ſick ſchons in Berlin:
De ganze Trödel was üm't Geld,
Mån pur mit Puppen vörgeſtellt.

En Keerdel ſprung vör'n Bullen her,
Un heel en roden Freesrock vår.
Dät Stückſken was't, wat unner all'n,
Mie hät recht hölliſch goot gefall'n.

Denn grimmig, ganz vör blind und dull,
Stott up den Freesrock los de Bull;
Natürlich, dät he los drup geit
Wo he von Mäkens wittern deit.

As jeder endlich sick denn ganz
Har satt sehn an den Bullendanz,
Ging't wädder in de Kuttschen rin,
Un sick sack leep ick hinner drin.

In d' sülwge Stroat, tor linken Hand,
Heel'n de Karreten noch moal Stand.
De Husdähr hät mie fast verdutzt,
So herrlich was se upgeputzt.

Wat heb ick sehn! — Vör Freud un Schmerz
Kloppt mie noch jitzt mien branborgsch Herz —
Schwerin — fällt up de Kriegesboahn —
Schwerin — im Arm de Siegesfoahn!

En Herr, hochvornehm, sprack mie an:
„Wat is åm Voader Buersmann?
„He süht jo so bekümmert ut —
„Am dring'n de helle Thränen rut?"

Ick sprack, un schlog åm in de Hand:
„So fällt en Held vör't Voaderland!
„Loat he de Thränen sick mån dreng'n,
„Wat ick hier föhl — lett sick nich seng'n."

Mien Herz von Schwermoth to befrien,
Met frohen Lüden, froh to sin,
Ging ick flink noa de Stube hen,
Wo Olt un Jung rüm jacherten.

Hier fund ick Sachen, goar to roar!
Doch wiel mie bittchen hellig woar
So keek ick mån vör erst üm her,
Wo so wat antofrischen weer.

En Appel, roth, as wie en Kreewt,
Hât den Aptiet noch mehr beleewt.
Ick frag: — wat soll de Appel gelln?
„Twölf Gröschen," — Blitz dât heet ick prell'n!

So dacht ick still, un toalte denn
Dât schöne Geld geduldig hen.
Vornehme Lüd beschnüffeln man,
Wat unser ener doch nich kann.

As ick den Appel woll vertär'n
Denk ick, de Schlag mütt mie gliek röhr'n!
Wat dât ver Schelmerie hier was,
De ganze Appel — woar von Waß.

En vullet Schock, heb ick wo oft,
Noch nich acht Gröſchen hoch verkoft: —
So, leider Gott's! — is't in de Welt,
De Woahrheit darwt — de Schien hât Geld!

De Kuttſchen rumpelten: — geſchwinn
Jck hinnerlos, dörch dick un dünn;
Spandauer Stroat henin links af
Ging't erſt in Schrit un denn in Draf.

Hier woar 'ne Luftfoahrt vörgeſtellt,
Wat deit en Minſch nich all' vör't Geld! —
Dât wör ick juſt to lezt anfang'n,
Mie an, un in de Luft to hang'n.

Ok ſach de Luftpatron mie juſt
Nich ut, as har he groote Luſt
En Flüſchken Moanſchien run to hoal'n,
Of gliek ſön Quark ſick wör betoal'n.

Jck glöw, dât he de Minſchen tell't,
Un denkt: ſo vâl — ſo weinig Geld. —
De Meiſten klemm'n dörch goode Frün,
Sick up den Koaterſtieg hennin.

Un unner åm, da lag un ſtund
Dåt Volk ümher ſo kunterbunt,
As wenn de Sündflothskaſten weer
Doa ümkabolzt in Krütz un Queer.

As ick nu miener Wege ging,
Denn endlich kreg ick ſatt dåt Ding —
Heb ick mie noch en ordlich Beeſt
Von Råthknacker, vör't Geld geldſt.

Den Dickkop heb ick erſt belacht,
Un denn in mienen Sinn gedacht:
„Mücht jeder doch ſien Amt vorſtoahn
„So goot wie du, mien Herzens Soahn!

„Un doch — wat helpt die alle Möh! —
„Knakſt du drup los ok ſpåd' un fröh,
„Mån Schoalen bliewen vör die ling'n,
„De Kåren — werd dien Herr verſchling'n.“

Herr Paſter! weet he wat ick ſprak
As ick dåt Ding in Buſſen ſtack? —
„Mien Brödderken biſt du — kumm mit:
„Ick knack de Råth — de Amtmann fritt.

Noch eens, Herr Paſter, ſâll't mie in,
He meinte doch, dât in Berlin
Sön höllſcher Modder liggen müßt,
Dât kener dörchtoknâgen wüßt.

Erſt frielich, was de Quatſch nich ſchlecht;
Denn hât de Stadt ſick drin gelegt,
Un wer keen Fohrwerk wußt to fin'n,
Droog ſienen Klump in't Hus hennin.

De Stroat, de Börgerſtieg entlang,
Is nu wie afgeläckt, ſo blank.
De Rendlichkeit is woll ſehr goot,
Denn Klein un Groot — löpt jizt to Foot.

Bergmanns Todtenfeier.

(Im Jahr 1807.)

(Als unſer Bauersmann, nach Inhalt der vorigen Erzählung, auf dem Weihnachts-Markte ſeine Nüſſe verkaufte, ward ihm ſein vieljähriger treuer Begleiter, ein Dachshund, Bergmann genannt, weggegriffen. Er unterrichtet uns hier, welche Dienſte dies Hündlein ihm geleiſtet, und der Herausgeber muß bekräftigen, daß in dieſem Hundelob, weder etwas übertrieben, noch aus dem Winde gegriffen iſt.)

Herzvoader! (wo ick goah un ſtoah
Röpt jeder up de Stroat mie noah:)
„Schön' Dank! vör ſien Wiehnachtsgedicht;
„Hät he den Bergmann wädder krigt?“

Un knap dät ick bin Rede ſtoah'n
Gliek koam'n twee, dree noch an to goah'n,
Erſt fang'n ſe mit den Tekkel an,
Un denn mütt Krieg un Frieden dran.

„Recht heillos hät he in de Luft
Den Schwarten hät moal afgeknufft,
Hät åm den Moagen utgerät'n,
Un runner noa de Eer geſchmät'n."

„De Düwel ſülwſt met dät Geſchling
Mütt ok wo in de Gegend ling,
Et werd ſchons to uns koam de Kunn,
Dät ſe åm ichtswo hem gefun'n."

Recht har de Köſter, denn et gung
En Damp heruter ut den Schlunk,
De rook noa Schweffel, Theer un Peck,
Ganz up de Oart wie Düvelsdreck.

De gnåd'ge Frölens ſchneeden ſick
Von't Netz herun en grootet Stück.
Se meinten, ſön Stück Netz wer goot
To Strümpe noa de nieſte Mod.

De Köſter un de Scholjungs fing
De Litanei nu an to ſing;
Wie ſtimmten met in den Geſang,
De Hunne blafften ok dermank.

So

So treden wie denn, Mann an Mann,
De lange Prozeſchon nu an;
Dät Drachenbeeſt in unſe Mid,
Ging et to Dörp nu Schritt vör Schritt.

Up miene Schündähl hängt et nu,
Un wiſt Du Die met Kind un Fru
Dät Unſoal moal bie mie beſehn,
So moak recht bald Die up de Been.

Der Berliner Weihnachts-Markt
im Jahr 1806.

Dät kloge Höhner ſo to ſeg'n,
Met unner ok Windeier leg'n,
Dät — nich vör ungoot Herr Paſtor —
Schriew he ſick bittchen hinnert Ohr.

De Schrift kann he Sack ut Sack in,
Sien Preddigen, mag ok noch ſin;
Doch von den Wiehnachtsmarcht verſteit
He ok, Herr Paſter! nich en Deut.

Gott ſach von Himmel up uns raf,
Gott was't, de uns den Segen gaf,
Wenn wie de Soat in Hoffnung ſtreu'n
Von Gott den Herrn kümmt dät Gedeih'n

Gott namm de Soat in Schutz un Hoot,
Gaf rechter Tiet de Regenſloot,
Den Sunnenſchien, den Perdeltau,
Froh to erquikken Feld un Au.

So word de Akker ſegenſchweer,
So woogte, wie dät blaue Meer
Bewegt von warmer Middagsluft,
Dät Feld, verbreitend friſchen Duft.

So word uns Hof un Schün gefüllt,
So förchten wie keen Hungerbild,
Schütz un bewoahr', gerechter Gott,
Uns nu vör Brand und Krieges Noth.

Bald is de Segen doa verſtört,
Wo ſick de Unfreed wild empört,
Wo üm ſick roaſ't de Füersbrunſt —
Bewoahr uns Herr! mit Gnoad und Gunſt.

Luſtig nu tom Danz
Um den Ährendkranz!
Spällüd, dät de Ohren ſummen,
Mütt de olle Baß jizt brummen,
Luſt'ge Meledien
Sing' de Vigelien!

Knechte, Mäkens, flink!
Dreiht ju üm den Ring,
Alles, wat in Tücht un Ehren,
Sall keen Minſch ju hüt verwehren,
Moakt den ſuren Schweet
Hüt ju wädder ſöt.

Wer noch röhr'n ſick kann,
Ollen! tredet ran!
Loat't uns ok en Sprung verſöken,
Denn will'n wie en Piepken ſchmöken,
Gott en Danklied ſing'n
Dät de Stär'n erkling'n!

De Kinner mögen frisch drup in
Trumpeten, knarr'n un lustig sin,
Et mag Kopp un, Kopp åber goahn, —
So hât jo Paulus ok gedoahn.

Un kön'n wie't åber uns ertwing'n,
En Stünnken mit herûm to spring'n,
To lachen moal, — in Gottes Noam!
Et werd gewiß uns goot bekoam.

Un sönnen echt vernünft'gen Sinn
Fund ick, Herr Paster! in Berlin.
De Wiehnachtsmarcht steit boar un blank
De ganze brede Stroat entlang.

De lange Brügg, was miene Stât',
Un mienen Sack vull Hasselnâth
Heb ick noch flinker as verhofft,
In knap twe Doagen reen verkofft.

En schönet Geld, versteit he mie,
Mien Fründ, heb ick verdeent doabie;
De Minsch mût lewen von Gewinnst,
Keen Hohn krazt in den Meß ûnsünst.

Dät letzte Schock verkoft ick juſt
As Dag un Nacht ſick ſcheiden mußt;
Hüm — dacht ick nu in mienen Sinn,
Wiſt met de Kinner kindlich ſin.

Un up un doal, recht dick un breet,
Bin ick den Wiehnachtsmarcht ſpatzeert;
Doa ligt ock kene Noadelbüß,
De nich von mie bedzelt is.

An ene Bood tratt ick heran,
Doa huckte up den Diſch en Mann,
Dem ene Art Dokoaten Ding
Maneerlich ut den Blanken hing.

„Hier! Köp he!“ reep ſon ollet Fell:
„Dät kann ick woll,“ ſprack ick, „Mamſell!
„Mån, dät ick't doch beſehn erſt mütt,
„Denn ick bin nich Hans Tapp in d' Grütt.“

Ick weet — wenn Minſchen in de Welt,
Ok ſitten bet tom Hals in't Geld,
Krigt doch en armer Erdenkloß
Noch kenen roden Heller los.

Un richtig is't hier so gewest,
Denn de Dokoaten satt ganz fest;
Doa heb ick still mie ümgekehrt,
Ehr mie dät Wief hät angeföhrt.

Nu ging ick dörch de Schostergoat,
So kamm ick in de Bröderstroat;
Hier heel'n de Kutschen hoageldick,
Ick tellte åber twintig Stück.

En Hus, gewaltig klümmekeert,
Doa sind se klumpwies rin spatzeert:
Pots Schlag, wat mütten, feel mie in,
Vör Bücke doa to melken sin!

Twee Gröschen Beergeld gaf ick dran,
Rin was ick as en Eddelmann —
De Lüd sind höflich unerhört,
Se hem dät Beergeld mie quiteert.

Herr Paster, dät geit ganz to wiet,
Wat ener doa vör Wunner süht!
Doa in de Stub', so woahr as Gott!
Hem sick de Bull'n herümm gestott.

Söß Bull'n, un fäftein Mann to Peer,
Toſchauer, wie de Sand am Meer,
Trumpeten, Pauken ok derto,
Dät wimmelt in dät Lock mån ſo.

Denk he nich, dät ick åm beleeg
Un åm den Hals vull Fackſen ſchwög —
Wo in de Stub' de Platz denn woll
Vör ſön Specktoackel herkoam ſoll?

Dät loat he ſiene Sorg nich ſin,
Se helpen ſick ſchons in Berlin:
De ganze Tröddel was üm't Geld,
Mån pur mit Puppen vörgeſtellt.

En Keerdel ſprung vör'n Bullen her,
Un heel en roden Freesrock vår.
Dät Stücksken was't, wat unner all'n,
Mie hät recht hölliſch goot gefall'n.

Denn grimmig, ganz vör blind und dull,
Stott up den Freesrock los de Bull;
Natürlich, dät he los drup geit
Wo he von Måkens wittern deit.

Un richtig is't hier so gewest,
Denn de Dokoaten satt ganz fest;
Doa heb ick still mie ümgekehrt,
Ehr mie dät Wief hät angeföhrt.

Nu ging ick dörch de Schostergoat,
So kamm ick in de Bröderstroat;
Hier heel'n de Kutschen hoageldick,
Ick tellte åber twintig Stück.

En Hus, gewaltig lümmekeert,
Doa sind se klumpwies rin spatzeert:
Pots Schlag, wat mütten, feel mie in,
Vör Bücke doa to melken sin!

Twee Gröschen Beergeld gaf ick dran,
Rin was ick as en Eddelmann —
De Lüd sind höflich unerhört,
Se hem dät Beergeld mie quiteert.

Herr Paster, dät geit ganz to wiet,
Wat ener doa vör Wunner süht!
Doa in de Stub', so woahr as Gott!
Hem sick de Bull'n herümm gestott.

Söß Bull'n, un fäftein Mann to Peer,
Toſchauer, wie de Sand am Meer,
Trumpeten, Pauken ok derto,
Dät wimmelt in dät Lock mån ſo.

Denk he nich, dät ick åm beleeg
Un åm den Hals vull Fackſen ſchwög —
Wo in de Stub' de Platz denn woll
Vör ſon Specktoackel herkoam ſoll?

Dät loat he ſiene Sorg nich ſin,
Se helpen ſick ſchons in Berlin:
De ganze Trödel was üm't Geld,
Mån pur mit Puppen vörgeſtellt.

En Keerdel ſprung vör'n Bullen her,
Un heel en roden Freesrock vår.
Dät Stücksken was't, wat unner all'n,
Mie hät recht hölliſch goot gefall'n.

Denn grimmig, ganz vör blind und dull,
Stott up den Freesrock los de Bull;
Natürlich, dät he los drup geit
Wo he von Måkens wittern deit.

As jeder endlich sick denn ganz
Har satt sehn an den Bullendanz,
Ging't wädder in de Kuttschen rin,
Un sick sack leep ick hinner drin.

In d' sülwge Stroat, tor linken Hand,
Heel'n de Karreten noch moal Stand.
De Husdähr hät mie fast verdutzt,
So herrlich was se upgeputzt.

Wat heb ick sehn! — Wör Freud un Schmerz
Kloppt mie noch jitzt mien branborgsch Herz —
Schwerin — fällt up de Kriegesboahn —
Schwerin — im Arm de Siegesfoahn!

En Herr, hochvornehm, sprack mie an:
„Wat is åm Voader Buersmann?
„He süht jo so bekümmert ut —
„Am dring'n de helle Thränen rut?"

Ick sprack, un schlog åm in de Hand:
„So fällt en Held vör't Voaderland!
„Loat he de Thränen sick mån dreng'n,
„Wat ick hier föhl — lett sick nich seng'n."

Mien Herz von Schwermoth to befrien,
Met frohen Lüden, froh to sin,
Ging ick flink noa de Stube hen,
Wo Olt un Jung rüm jacherten.

Hier fund ick Sachen, goar to roar!
Doch wiel mie bittchen hellig woar
So keek ick mån vör erst üm her,
Wo so wat antofrischen weer.

En Appel, roth, as wie en Kreewt,
Hât den Aptiet noch mehr beleewt.
Ick frag: — wat soll de Appel gelln?
„Twölf Grôschen," — Blitz dât heet ick prell'n!

So dacht ick still, un toalte denn
Dât schône Geld gedulbig hen.
Vornehme Lüd beschnüffeln man,
Wat unser ener doch nich kann.

As ick den Appel woll verkâr'n
Denk ick, de Schlag mütt mie gliek röhr'n!
Wat dât ver Schelmerie hier was,
De ganze Appel — woar von Waß.

En vullet Schock, heb ick wo oft,
Noch nich acht Gröschen hoch verkoft: —
So, leider Gott's! — is't in de Welt,
De Woahrheit darwt — de Schien hät Geld!

De Kuttschen rumpelten: — geschwinn
Jck hinnerlos, dörch dick un dünn;
Spandauer Stroat henin links af
Ging't erst in Schrit un denn in Draf.

Hier woar 'ne Luftfoahrt vörgestellt,
Wat deit en Minsch nich all' vör't Geld! —
Dät wör ick just to lezt anfang'n,
Mie an, un in de Luft to hang'n.

Ok sach de Luftpatron mie just
Nich ut, as har he groote Lust
En Flüschken Moanschien run to hoal'n,
Of gliek sön Quark sick wör betoal'n.

Jck glöw, dät he de Minschen tell't,
Un denkt: so väl — so weinig Geld. —
De Meisten klemm'n dörch goode Frün,
Sick up den Koaterstieg hennin.

Un unner åm, da lag un ſtund
Dåt Volk ümher ſo kunterbunt,
As wenn de Sündflothskaſten weer
Doa ümkabolzt in Krütz un Queer.

As ick nu miener Wege ging,
Denn endlich kreg ick ſatt dåt Ding —
Heb ick mie noch en ordlich Beeſt
Von Råthknacker, vör't Geld geldſt.

Den Dickkop heb ick erſt belacht,
Un denn in mienen Sinn gedacht:
„Mücht jeder doch ſien Amt vorſtoahn
„So goot wie du, mien Herzens Soahn!

„Un doch — wat helpt die alle Möh! —
„Knakſt du drup los ok ſpåd' un fröh,
„Mån Schoalen bliewen vör die ling'n,
„De Kåren — werd dien Herr verſchling'n.“

Herr Paſter! weet he wat ick ſprak
As ick dåt Ding in Buſſen ſtack? —
„Mien Brödderken biſt du — kumm mit:
„Ick knack de Råth — de Amtmann fritt.

Noch eens, Herr Paſter, ſäll't mie in,
He meinte doch, dät in Berlin
Sön höllſcher Modder liggen müßt,
Dät kener dörchtoknägen wüßt.

Erſt frielich, was de Quatſch nich ſchlecht;
Denn hät de Stadt ſick drin gelegt,
Un wer keen Fohrwerk wußt to fin'n,
Droog ſienen Klump in't Hus hennin.

De Stroat, de Börgerſtieg entlang,
Is nu wie afgeläckt, ſo blank.
De Rendlichkeit is woll ſehr goot,
Denn Klein un Groot — löpt jizt to Foot.

Bergmanns Todtenfeier.

(Im Jahr 1807.)

(Als unſer Bauersmann, nach Inhalt der vorigen Erzählung, auf dem Weihnachts-Markte ſeine Nüſſe verkaufte, ward ihm ſein vierjähriger treuer Begleiter, ein Dachshund, Bergmann genannt, weggegriffen. Er unterrichtet uns hier, welche Dienſte dies Hündlein ihm geleiſtet, und der Herausgeber muß bekräftigen, daß in dieſem Hundelob, weder etwas übertrieben, noch aus dem Winde gegriffen iſt.)

Herzvoader! (wo ick goah un ſtoah
Röpt jeder up de Stroat mie noah:)
„Schön' Dank! vör ſien Wiehnachtsgedicht;
„Hät he den Bergmann wädder krigt?“

Un knap dät ick bin Rede ſtoah'n
Gliek koam'n twee, dree noch an to goah'n,
Erſt fang'n ſe mit den Tekkel an,
Un denn mütt Krieg un Frieden dran.

Ick heb to'm Klatschen nich so Tiet
Un en vör allmoal segg' ick hüt:
Mien Hund is pritsch, un damit goot,
Ick bliew dabie — mien Hund is doot.

Wer weet, wer schons mit sienen Fett
Den bloodgen Kopp sick ploastern lett!
Wenn Bergmann noch an Lewen wer,
Ach Gott, he weer längst wädder her.

Denn wo ick gung, denn wo ick stund
Was Bergmann ok, mien trüer Hund,
Dörch Strom un See, dörch dick un dünn,
Wußt he de Spoor von mie to fin'n.

He stund mie in Gefahren bie,
Was mie in Glück un Unglück trü:
Wenn ick düt denk, un üm mie seh —
Wät deit mie denn mien Herz so weh!

Har miene Fru to'm Waschen Lust,
Glöwt mie, mien oller Bergmann wußt'
Up twee dree Doage lang vörher,
Oft regnen oder schnieen wör.

As wie vör'n Joahr von Engeland
Wäl Schiffe ging'n noa'n Nordſee Strand,
Üm in de Buchten an to leng'n,
Un Krieges Volk an't Land to breng'n.

Mie'n Bergmann däh up Dag un Stunn
Mie kund: „Hüt geit de Flott to Grunn."
Ach Doage ſpäder ungefähr,
Kamm denn de Hiobspoſt ok her.

Weer Bergmann mie nich wegſtibizt,
Wie tappten nich in Duſtern jizt —
Wenn ick dät denk, un üm mie ſeh,
Wat deit mie denn mien Herz ſo weh!

Ganz drieſt kunn ick mit Goot un Geld
De Kinner ſchikken åber Feld,
Denn Bergmann leep up Tritt un Schritt,
As Schutz un ſichrer Föhrer mit.

Bald was he hinnen, bald vöran,
Un was Gefoahr — he ſtund as Mann;
Ehr har he ſick dät Lewen noam,
As kinnerlos to Hus to koam.

Sprack ick, ſien Herr: Bergmann kumm her!
„Hier, legg die vör de Stuben Dår
„Un bet ick wådder bie die bin,
„Let'ſt du nich Frånd noch Fiend hennin:

Getroſt kunn ick denn vörbaß goah'n,
He bleew up ſienen Poſten ſtoah'n.
Nich Speck, nich Stock, nich Hungersnoth,
Verdreew åm von mien Haab un Goot.

So lang noch Daden in åm was,
Dåt wußt ick, heel he ſienen Paß.
Wenn ick dåt denk un åm mie ſeh —
Wat deit mie denn mien Herz ſo weh!

Oft ſatt he bie mie up de Bank,
Un ſo heb ick woll Stundenlang,
Wat juſt paſſeert was in de Welt,
Ut de Aviſen åm vertellt.

Sprak ick von ſchlechte Minſchen denn,
De åren Herrn beſchummelten,
Un nich wat recht un löwlich dåhn —
Gliek ſchlog he gnurrig mit de Tån.

Doch

Doch, was de Red von Ehrlichkeit,
Von trüen Sinn in Freud un Leid,
Kamm noch von't Vaderland derto —
Denn flog åm ok de Schwanz mån ſo.

Namm åm en Frember up den Schoot,
Dåt leet he ſick gefall'n to'r Noth;
Doch immer was noa mien Geſicht
Sien Oge ſtief un feſt gericht.

Kreeg ener wat to Naſchen rut,
Denn gliek was alle Frundſchaft ut.
Wups ſprung he run, Schwanz mank de Been,
Un toog dåt Mul' as woll he ween'n.

He bill'te ſick vermuthlich in,
Dåk mücht wat von Beſtåkung ſin:
Wenn ick dût denk un åm mie ſeh —
Wat deit mie denn mien Herz ſo weh!

Un dåt verſteit von ſülwſt ſick ſchon,
Dåt he ok ſiene Profeſchon
Profect as Dackshund ut den Grund
In Bou up Voß un Dacks verſtund.

Sön Dacks bitt frielich mörderlich,
Doch Bergmann kehrte dran sick nich,
Un gung åm gliek scharp up de Hut
Un schlog en ut de Schanzen rut.

Wer halweeg wat von Jagd verstteit,
Un wat sön Dacks sick wehren deit,
De werd woll weeten, dåt so licht
Keen Hund åm ut de Röhren krigt.

Un dåt en oft bet in de Nacht
Mit Hack un Spoad sick afmaracht,
Un doch am Enn is alle Kunst
Un Möh un surer Schweet ümsunst.

Jie seh'n woll, dåt mien seelger Hund
Sien Amt, un noch wat mehr, verstund:
Wenn ick dût denk un üm mie seh —
Wat deit mie denn mien Herz so weh!

Versproaken hât uns' Edelmann
Up Ehrenwoort — doa holl ick dran:
He woll hût oder morgen schon
En ännern Bergmann schaffen dohn.

He hât twee Tekkels, Mann un Fru,
Un werd gewiß to Oſtern nu
De beide Tölen cummendeer'n
En Jungſchen mie to prepareer'n.

Mie dücht, dât Ding is mân ſo ſo —
Sünſt künn de gnâd'ge Herr mie jo
Sien Woort recht fix intocaſſeer'n,
En ollen Köter gliek verehr'n.

Dât ganze Ehrenpand geb ick
Âm denn torügg den Ogenblick.
Mie — ligt et as en doot Kaptoal;
He — brukt et dâglich twintig moal.

Die Pichelsdorffche Inſel.

(May 1807.)

(Mit faſt unüberſehbaren Lagen von Floß-Bauhölzern, iſt der Havelſtrom bei Pichelsdorf unweit Spandau bedeckt. In der vordern Linie dieſer Hölzer, war ſeit langen Zeiten eine Lükke, genau in der Größe eines Floſſes. Die Stelle ſelbſt wurde für grundlos gehalten, und die Fiſcher nannten die Untiefe, den Sack.

Unerwartet fand man eines Tages, im Monat May 1807, die Lükke mit Erdreich ausgefüllt. In der Nähe von Berlin, und eines bei ſchönen Tagen ſo beſuchten Ortes, wie Pichelsdorf iſt, war dies ein unermeßlich merkwürdiges Ereigniß. Alles ſtrömte hinaus, die Wunder-Inſel zu ſchauen. Die ehrlichen Pichelsdorfer konnten nicht Speiſe, nicht Trank, nicht Obdach genug ſchaffen.

Zwei Pfähle ragten zwar hoch genug aus dem Sande hervor, um Zeugniß zu ſtellen, daß ein verſenkt geweſenes Floß, und weiter nichts, aus dem Grunde wieder auferſtanden ſey. Aber, wer ſolche gemeine natürliche Idee hätte verfechten wollen, er wäre gleich erſäuft worden.

In gelahrten Diſſertationen, zwei mal ſo lang und breit, wie die Inſel ſelbſt, ſuchten die Zeitungen zu beweiſen: die Inſel ſey durch unterirdiſches

UNIV. OF CALIFORNIA

Feuer entstanden, oder, die Wände des so genannten Sacks, wären bei starker Fluth unter Wasser eingestürzt, hätten die Untiefe ausgefüllt, und so die mirakelvolle Insel bereitet.

Wie unser Bauersmann darüber urtheilt, das wird aus dem Folgenden sich ergeben.

Handgriepliche Erklärung,

up wat vör närrische Oart dät Inselding bie Pichelsdörp tom Vörschien kamm.

T'is an fief Fingern aftotell'n,
Wenn uns erst de Gelehrten söll'n
Moal wat verdütschen, dät gewiß
Et denn Mathäi am lezten is.

Se hem en Ding: System — mit Noam;
Dät klingt ganz vornehm — doch de Kroam
Süht akkeroat mit Hoar un Hut
Just as en Schoster-Leesten ut.

Den Leesten klemm'n se mank de Been,
Un trecken denn, un terr'n un tehn
Vör dull un vull so lang drup in,
Bet alles anpaßt ären Sinn.

Wiel jeder von gelehrter Welt,
Apart ſick ſienen Leeſten hölt,
So mütt de wunnerlichſte Kroam
Woll oft genog to Marcht ok koam.

Un davon hem wie jizt recht ſchön
En meiſterlich Exempel ſehn:
Wem fällt hier nich vön ſülwſt mit mie
De Pichelsdörpſche Inſel bie. —

Schons dät was putzig antohör'n,
As uns de Zeitung woll belehr'n,
„De Inſelgrund weer quabblich dünn,
„Un dät keen Buſch, keen Bohm drup ſtünn."

Mit Gunſt, jie Herr'n! driew't keen Geſpött,
Glöwt nich, wie hem'n vör'n Kopp en Brett,
Un denken, unnert Woater weer'n
Kartüffeln ok, un Plum'n un Beer'n.

De Inſelgrund werd Modder ſin,
Un mütt woll quabbeln, is he dünn, —
Doch dät drüm alles Modder is
Wat quabbelt — is juſt nich gewiß.

Den Tappen merk en jeder ſich:
Goot ſin wie woll, dumm ſin wie nich;
Wie glöbben, wenn de Lüd vertell'n,
Mån wat wie will'n, nich wat wie ſöll'n.

Doch hât de Inſel Geld mitbracht —
De Pichelsdörpſche Kröger lacht
Recht kobboldsmäßig in de Fuſt,
Dât he oft wie en Koater pruſt.

Beer Gröſchen — gult de Pulle Beer!
Un doch — wenn åm de Hoavel weer
Tor Hand nich weſt mit goden Roath —
Verdör'ſt weer alles oahne Gnoad. —

Wenn jizt de Kröger Obends ſpåd
In't Bett ſick leg't, is ſien Gebet:
„Ach lewer Gott, hör dienen Knecht!
„Moak friſche Inſeln bald to recht!

Dât nebenbie. De Huptſach weer:
Wo kümmt mit ens de Inſel her? —
Na, moal de Ohren wat geſpizt,
Ick will dât Ding dollmetſchen jizt.

Twee Herr'n hem ſchons bohmdick gelehrt,
Uns åren Leeſten dran probeert,
Un mâncher ſiant noch up Beſcheid —
Indeß de Inſel — fleuten geit.

Lang rûm to grûbeln — niſcht to dohn —
Is unſe leidge Schlânderjoahn!
Un wat fix as en Pilz entſteit,
Merkt ju — is nich von Ewigkeit.

De Ene ſprickt: — „Im Sack was Fü'r,
„Allſo entſtund de Inſel hier;"
Un ſtippt in koanig ſuren Witz
Noch Friedrichs heilge Degenſpitz!

De Anner meint: „So nich, gewt paß,
„De Sack feel in — un fertig was
„De Inſel nu." — Gott holl'n geſund!
Wat fållt, fållt ſünſt doch in — den Grund.

Mân dât vål Geld ſchons word verteert, —
Sünſt weer de ganze Quark nich werth
Dât ſick en Minſch den Kopp drûm brickt,
Un jizt von ſönnen Bâddel ſprickt.

Denn weer't en halweeg Inſelland
So heel ickt boar vör Unverſtand
Davon to ſeg'n in jitz'ger Tiet,
T'is Krieg — de Koaper ſind nich wiet.

Ok is de Pracher — Gott ſie Dank!
Noch nich moal half ſo breet un lang,
As wat det lewe Zeitungsblatt
Doavon ſchons utgetrummelt hat.

Sack, — heet dät Lock: paßt up! denn nu
Will ick dät Räthſel löſen ju;
Begriepen ſöll'n jie't kloar un hell,
Hier is nich Hexerie in't Spöll.

En Schelm von Schiffer hät den Sack
Lezt ümgeſtölpt — ut Schoabernack.
Dät ünnerſt — ſteit nu boaben rut
Un ſüht as wie 'ne Inſel ut. —

Sprack ick, ſien Herr: Bergmann kumm her!
„Hier, legg die vör de Stuben Där
„Un bet ick wädder bie die bin,
„Let'ſt du nich Fründ noch Fiend hennin:

Getroſt kunn ick denn vörbaß goah'n,
He bleew up ſienen Poſten ſtoah'n.
Nich Speck, nich Stock, nich Hungersnoth,
Verdreew åm von mien Haab un Goot.

So lang noch Daden in åm was,
Dät wußt ick, beel he ſienen Paß.
Wenn ick dût denk un åm mie ſeh —
Wat deit mie denn mien Herz ſo weh!

Oft ſatt he bie mie up de Bank,
Un ſo heb ick woll Stundenlang,
Wat juſt paſſeert was in de Welt,
Ut de Aviſen åm vertellt.

Sprak ick von ſchlechte Minſchen denn,
De åren Herrn beſchummelten,
Un nich wat recht un lövlich dåhn —
Gliek ſchlog he gnurrig mit de Tån.

Geld to verbreng'n — un to'm Pleſſier
Goahn oft de Lüd up Reiſen hier: —
Doch ſön Kummeet mücht woll hierin
En bittchen oltverſtändger ſin.

Vielicht — mit ſienen Füerſchwanz
Sall he uns an den Höllendanz,
En gooder Chriſt — getrü vermoah'n
Von böſen Wandel aftoſtoah'n.

Recht ſchön! — wenn män mit goober Lehr
Jizt ichts wat uttorichten weer!
De meiſte Minſch lett to'm Bekehr'n
Sick pur män mit proforſch regeer'n.

In Gooden werden goode Ding
Män ſchlecht un kümmerlich geling:
Proforſch: dät is de beſte Wies —
Denn kümmt de Sach glick in't Geliés.

Dät ſön Kummeet den Krieg mitbrengt,
De Gloob hät ſick jizt ſülwſt verdrengt:
Denn as he kamm — was aller Welt
Schons heilger Frieden hergeſtellt.

He müßt' denn noch sön'n kleinen Rest
Von Krieg un Hungersnoth un Pest
In Petto hem — vör künftge Tiet —
Sünst jizt is pure Freud un Fried!

Nu will'n wie mit Bedacht moal hör'n,
Wat uns de Russen doavon lehr'n:
Keen Woort werd von Bekehr'n gesegt,
Noch up den Krieg wat utgelegt.

Se seg'n: — „Söß Dusend Million
„Von Mielen woahnt de Schwanz Patron
„Af vón de Sunn: — en Himmelsstrich
„Wo't kolt is, mehr as mörderlich."

„Wenn endlich vör de glupsche Küll
„Keen Footsack, Pelz, mehr helpen will,
„Denn kümmt he to uns, sien Gedärm
„Moal an de Sunn — wat uttowärm'."

„To'r Reis' brukt he Twee Dusend Joahr."
Mie dücht dät Ding is nich recht kloar —
So dämlich is woll keen Kummeet,
Dät he von Fü'r un Schnaps nischt weet.

Juſt wo mie frûſt — wârm ik mie ok:
J, ſön Kummeet weer rein nich klook,
Wenn he, en Muul vull Wârm to hoal'n,
Twee Duſend Joahr woll rûm karjoaln!

Froagt nich ſo dumm: — „of ſön Kummeet
„Ok Schnaps un Kacheloawens hât?“
De gûldne Kugel, wenn't mankeert,
Har längſt âm beedes henſpedeert.

Un woll he ſick utwârmen går'n —
Denn mag moal ener mie erklâr'n,
Dât he noa Aferka nich ging,
Un en half Joahr bie Rußland hing? —

Dât ſûht ſick an fief Fingern in
Doarin is keen Verſtand keen Sinn;
Genoog — de Ruß hât uns den Diſch
Hier regeleert mit fuule Fiſch.

Nu ſöll'n jie miene Meinung hör'n:
Wer't bâter weet — mag drieſt korjeern,
Bie goode Lehr un gooden Roath
Bin ick mien Doag nich obſternoat.

De Stären, de in Dabendſtun'n
Am Himmel ſtoahn, ſind luter Sunn'n;
Un jeder Stär'n hät, wie de Sunn,
Planeten um ſick in de Runn.

Wat Kön'ge ſind un Kaiſer hier,
Is jeder Stär'n in ſien Revier;
Wat Kammerherr — hier bie uns heet —
Dät ungefähr — is ſön Kummeet.

Will nu mit unſe Sunn en Stär'n
Moal dät un dät afkoatern gär'n:
So röpt he ſön'n Kummeeten her
Un ſchickt en hen as Baſſaddr.

To'm Bieſpöll: wenn moal ſönne Sunn
Is von en kleinen Prinz entbunn'n,
Un ſe ſick dät denn annozeer'n
Un to Gewadder inveteern.

Un ſön Kummeet, ſo lang he kann,
Treckt denn en heillos Schläpkleed an,
Dät ſtarrt von Gold un Demant ganz
Un ſtroahlt von wieden — as en Schwanz.

Das Conzert zu Groß-Schöppenſtädt.

En Buersmann ſall frielich ſich
Üm hoge Ding bekümmern nich:
En Sprichwoort is't von ewig weſt:
Holl Schooſter dienen Leeſten feſt!

Mit unner kümmt et doch woll vör,
Dät ok en Buersmann mankher,
En bittchen rüm ſpiegneren deit,
Wat in de groote Welt vörgeit.

Dät is ok miene Paſcheon,
Un unrecht hät mien Voader doahn,
Dät he mie nich up Unverſteet
En Flüſchken affſtuderen leet.

J Bliz — wenn ick mien Sach verſtünn
Un't Evangelgum pred'gen künn:
Jck woll de Minſchen ſchons bekehr'n
Un Rechts un Links handgrieplich lehr'n.

Dät is vorbie — doamit genog.
Mien Amt is hinner Peer un Plog:
Doch, wo ick hör von Wunnerding'n,
Doa mütt ick hen — ick kann't nich twing'n.

Moal Söndoags noa de Stadt to tehn,
Un de Kummedige to sehn —
Har ick all längst mie vörgenoah'm
Groot-Schöppstädt — heet de Stadt mit Noam.

An't Roathhus, midden in de Stadt,
Doa hung't vull Zeddels, Blatt an Blatt,
Ick las den ersten gliek doavon —
Dät was 'ne Galgen Auctschion.

Dät is dumm Tüg, sprack ick vör mie:
De Börgermeister stund derbie,
Un reep: — „he merkt mån nich den Pfiff,
De Auctschion — is mit 'en Kniff."

„En Dewsgesindel is hier jizt,
„Wat uns de Hoar von'n Kopp stibizt;
„Sön Schelmtüg listig intofang'n,
„Hem wie den Zeddel utgehang'n."

„Wer

„Wer ehrlich is in sien Gemüth
„De freut sick, wenn he'n Galgen süht.
„En Spitzbob åber wünscht nischt mehr,
„Als dåt keen Rad, keen Galgen weer."

„Wer nu den Galgen köft — dåt is
„En Spitzbob — utgemoakt gewiß.
„Na — Landsmann! merkt he nu den Kniff?
„Vie uns geit alles mit 'en Pfiff."

Dicht an den Galgenzeddel satt
Dåt lustige Kummed'gen Blatt.
Se hem den Dag justment gespält,
Wie Hardelkin kümmt up de Welt.

Son Stück is nich na mienen Sinn:
Hansworst — up hochdütsch: Hardelkin,
Is en Hausnarr: Hansnarren kann
Ick seh'n vie Bu'r un Eddelmann.

Et werd in de Kummedge goahn,
Wie aller Weeg' de Sachen stoahn:
Vör Ehrboarkeit werd nischt gerekt,
En Narr finn't immer'n Disch gedeckt.

En bridder Zeddel angeſchloan,
Hât en Kunzert to kund gedoahn.
Kunzert — dât mag wat Roares ſin!
Un vôr veer Grôſchen leep ick rin.

Blitz, Hoagel, Dunner, Flikkerment!
Dât Geld was moal goot angewennt!
Ick hew Pleſſeer gehat vullup
Un kreeg noch Prügel boaben drup.

Dât Fruenvolk, was ganz verblixt
Von Kopp to Fôten up gewixt;
Verblinnt ſind mie de Ogen ſchier
Sôn Klunker-Flunkern was et hier.

Dât Mannsvolk ſtund met grooten Stoat
Rings an de Wand herrûm Paroad —
De hem de Mâkens ſchôn beſchwögt,
Un dörch dât Spervectiv beögt.

De Muſekanten kemen jizt
Dehls angeſchlampt, dehls angeſlizt;
Sien Inſterment en jeder namm
Un ſtimmte los, ſo wie he kamm.

Dät Stimmen von de Viegelien
Is pudelnårrisch an to siehn.
Se kniepen se vör dull in't Ohr,
Un kratzen höllisch up de Schnoor.

Besunners ganz unbändig was
Un obsternoat, de Kunterbaß.
Dät künn von alle Viegelien
Mit Recht de Urgrootmutter sin.

Ok was de Keerdel de mit år
Sick afgaf, hackschig as en Bår.
He tog so goar erst Hänschen an:
Wer weet, of't Beest nich bieten kann!

Hoch schnädderdenkte de Trumpeet;
De Pauken rumpelten so söt;
Ok granzte Broder Kort un Lang,
Ick meine de Posaun mit mank.

Fleudusen, Paßpijes — genog
Wo ben ick mån dät Oge schlog
Doa hem de Spållüd unverwenn't
Sick anprobeert — en Instersment.

Der Comeet 1808.

Gründliche Utleggung
von den Kummeten up Oart de Pichelsdörpsche Insel.

Vorgoahn is bald en vullet Joahr
As de Kummeet am Himmel woar:
Mit ens kell'n se von Rußland her
Den ollen Brei noch moal uns vör.

Ha ha! dacht ick: — goot Ding hät Tiet!
De Russen werden nu woll hüt
Noa åre Oart, gerecht un streng,
De Sachen kloar upt reine breng.

Vör all'n, was't mie doarüm to dohn,
Wat sön langstertiger Patron
Hier will? — worüm, knapp angekehrt,
He gliek ok wädder afmarscheert? —

Dät sön Kummeet keen Lump nich is,
So väl, dücht mie, weer woll gewiß;
Umsünst deit he doch nimmermehr
Den heillos langen Marsch hierher.

Geld to verbreng'n — un to'm Pleſſier
Goahn oft de Lüd up Reiſen hier: —
Doch ſön Kummeet mücht woll hierin
En bittchen oltverſtändger ſin.

Vielicht — mit ſienen Füerſchwanz
Sall he uns an den Höllendanz,
En gooder Chriſt — getrü vermoah'n
Von böſen Wandel aftoſtoah'n.

Recht ſchön! — wenn mân mit gooder Lehr
Jizt ichts wat uttorichten weer!
De meiſte Minſch lett to'm Bekehr'n
Sick pur mân mit proforſch regeer'n.

In Gooden werden goode Ding
Mân ſchlecht un kümmerlich geling:
Proforſch: dât is de beſte Wies —
Denn kümmt de Sach gliek in't Gelies.

Dât ſön Kummeet den Krieg mitbrengt,
De Gloob hât ſick jizt ſülwſt verdrengt:
Denn as he kamm — was aller Welt
Schons heilger Frieden hergeſtellt.

He müßt' denn noch sön'n kleinen Rest
Von Krieg un Hungersnoth un Pest
In Petto hem — vör künftge Tiet —
Sünst jizt is pure Freud un Fried!

Nu will'n wie mit Bedacht moal hör'n,
Wat uns de Russen doavon lehr'n:
Keen Woort werd von Bekehr'n gesegt,
Noch up den Krieg wat utgelegt.

Se seg'n: — „Söß Dusend Million
„Von Mielen woahnt de Schwanz Patron
„Af vón de Sunn: — en Himmelsstrich
„Wo't kolt is, mehr as mörderlich."

„Wenn endlich vör de glupsche Küll
„Keen Footsack, Pelz, mehr helpen will,
„Denn kümmt he to uns, sien Gedärm
„Moal an de Sunn — wat uttowärm'."

„To'r Reis' brukt he Twee Dusend Joahr."
Mie dücht dät Ding is nich recht kloar —
So dämlich is woll keen Kummeet,
Dät he von Fü'r un Schnaps nischt weet.

Juſt wo mie frûſt — wârm ik mie ok:
J, ſön Kummeet weer rein nich klook,
Wenn he, en Muul vull Wârm to hoal'n,
Twee Duſend Joahr woll rûm karjoaln!

Froagt nich ſo dumm: — „of ſön Kummeet
„Ok Schnaps un Kacheloawens hât?“
De gûldne Kugel, wenn't mankeert,
Har längſt âm beedes henſpedeert.

Un woll he ſick utwârmen går'n —
Denn mag moal ener nie erklâr'n,
Dât he noa Aferka nich ging,
Un en half Joahr bie Rußland hing? —

Dât ſûht ſick an fief Fingern in
Doarin is keen Verſtand keen Sinn;
Genoog — de Ruß hât uns den Diſch
Hier regeleert mit fuule Fiſch.

Nu ſöll'n jie miene Meinung hör'n:
Wer't bâter weet — mag drieſt korjeern,
Bie goode Lehr un gooden Roath
Bin ick mien Doag nich obſternoat.

De Stären, de in Dabendſtun'n
Am Himmel ſtoahn, ſind luter Sunn'n;
Un jeder Stär'n hät, wie de Sunn,
Planeten um ſick in de Runn.

Wat Kön'ge ſind un Kaiſer hier,
Is jeder Stär'n in ſien Revier;
Wat Kammerherr — hier bie uns heet —
Dät ungefähr — is ſön Kummeet.

Will nu mit unſe Sunn en Stär'n
Moal düt un dät afkoatern går'n:
So röpt he ſön'n Kummeeten her
Un ſchickt en hen as Baſſadör.

To'm Bieſpöll: wenn moal ſönne Sunn
Is von en kleinen Prinz entbunn'n,
Un ſe ſick dät denn annozeer'n
Un to Gewadder inveteern.

Un ſön Kummeet, ſo lang he kann,
Treckt denn en heillos Schläpkleed an,
Dät ſtarrt von Gold un Demant ganz
Un ſtroahlt von wieden — as en Schwanz.

Das Conzert zu Groß-Schöppenstädt.

En Buersmann sall frielich sich
Üm hoge Ding bekümmern nich:
En Sprichwoort is't von ewig west:
Holl Schooster dienen Leesten fest!

Mit unner kümmt et doch woll vör,
Dät ok en Buersmann mankher,
En bittchen rüm spiegneren deit,
Wat in de groote Welt vörgeit.

Dät is ok miene Pascheon,
Un unrecht hät mien Voader doahn,
Dät he mie nich up Unversteet
En Flüschken affstuderen leet.

J Bliz — wenn ick mien Sach verstünn
Un't Evangelgum pred'gen künn:
Ick woll de Minschen schons bekehr'n
Un Rechts un Links handgrieplich lehr'n.

De Stären, de in Oabendſtun'n
Am Himmel ſtoahn, ſind luter Sunn'n;
Un jeder Stär'n hät, wie de Sunn,
Planeten um ſick in de Runn.

Wat Kön'ge ſind un Kaiſer hier,
Is jeder Stär'n in ſien Revier;
Wat Kammerherr — hier bie uns heet —
Dät ungefähr — is ſön Kummeet.

Will nu mit unſe Sunn en Stär'n
Moal dät un dät afkoatern gär'n:
So röpt he ſön'n Kummeeten her
Un ſchickt en hen as Baſſadör.

To'm Bieſpöll: wenn moal ſönne Sunn
Is von en kleinen Prinz entbunn'n,
Un ſe ſick dät denn annozeer'n
Un to Gewadder inveteern.

Un ſön Kummeet, ſo lang he kann,
Treckt denn en heillos Schläpkleed an,
Dät ſtarrt von Gold un Demant ganz
Un ſtroahlt von wieden — as en Schwanz.

Das Conzert zu Groß-Schöppenstädt.

En Buersmann sall frielich sich
Um hoge Ding bekümmern nich:
En Sprichwoort is't von ewig west:
Holl Schooster dienen Leesten fest!

Mit unner kümmt et doch woll vör,
Dät ok en Buersmann mankher,
En bittchen rüm spiegneren deit,
Wat in de groote Welt vörgeit.

Dät is ok miene Pascheon,
Un unrecht hät mien Voader doahn,
Dät he mie nich up Unversteet
En Flüschken afstuderen leet.

I Bliz — wenn ick mien Sach verstünn
Un't Evangelgum pred'gen künn:
Ick woll de Minschen schons bekehr'n
Un Rechts un Links handgrieplich lehr'n.

Dät is vorbie — doamit genog.
Mien Amt is hinner Peer un Plog:
Doch, wo ick hör von Wunnerding'n,
Doa mütt ick hen — ick kann't nich twing'n.

Moal Söndoags noa de Stadt to tehn,
Un de Kummedige to sehn —
Har ick all längst mie vörgenoah'm
Groot-Schöppstädt — heet de Stadt mit Noam.

An't Roathhus, midden in de Stadt,
Doa hung't vull Zeddels, Blatt an Blatt,
Ick las den ersten gliek doavon —
Dät was 'ne Galgen Auctschion.

Dät is dumm Tüg, sprack ick vör mie:
De Börgermeister stund derbie,
Un reep: — „he merkt mån nich den Pfiff,
De Auctschion — is mit 'en Kniff."

„En Dewsgesindel is hier jizt,
„Wat uns de Hoar von'n Kopp stibizt;
„Sön Schelmtüg listig intofang'n,
„Hem wie den Zeddel utgehang'n."

„Wer

„Wer ehrlich is in sien Gemüth
„De freut sick, wenn he'n Galgen süht.
„En Spitzbob åber wünscht nischt mehr,
„As dåt keen Rad, keen Galgen weer."

„Wer nu den Galgen köft — dåt is
„En Spitzbob — utgemoakt gewiß.
„Na — Landsmann! merkt he nu den Kniff?
„Vie uns geit alles mit 'en Pfiff."

Dicht an den Galgenzeddel satt
Dåt lustige Kummed'gen Blatt.
Se hem den Dag justment gespält,
Wie Hardelkin kümmt up de Welt.

Son Stück is nich na mienen Sinn:
Hansworst — up hochdütsch: Hardelkin,
Is en Hausnarr: Hansnarren kann
Ick seh'n die Bu'r un Eddelmann.

Et werd in de Kummedge goahn,
Wie aller Weeg' de Sachen stoahn:
Vör Ehrboarkeit werd nischt gerekt,
En Narr finn't immer'n Disch gedeckt.

En dridder Zeddel angeſchloan,
Hät en Kunzert to kund gedoahn.
Kunzert — dät mag wat Roares ſin!
Un vör veer Gröſchen leep ick rin.

Blitz, Hoagel, Dunner, Flikkerment!
Dät Geld was moal goot angewennt!
Ick hew Pleſſeer gehat vullup
Un kreeg noch Prügel boaben drup.

Dät Fruenvolk, was ganz verblixt
Von Kopp to Föten up gewixt;
Verblinnt ſind mie de Ogen ſchier
Sön Klunker-Flunkern was et hier.

Dät Mannsvolk ſtund met grooten Stoat
Rings an de Wand herrüm Paroad —
De hem de Mäkens ſchön beſchwögt,
Un dörch dät Spervectiv beögt.

De Muſekanten kemen jizt
Dehls angeſchlampt, dehls angeſlizt;
Sien Inſterment en jeder namm
Un ſtimmte los, ſo wie he kamm.

Geſichter ſchneden ſe dabie,
Ganz wibbel wabbelig word mie:
Bald ſchwunkten ſe, bald ſtun'n ſe ſtief,
Alls har'n ſe Kniepen in dät Lief.

So oft ſe in de Höge ſteg'n
Un in den Hals dät Kollern kreg'n,
Sach ick den Moag'n ſich ordlich hew'n,
As woll'n ſe beid ſick åbergew'n.

Of ſe dütſch oder undütſch ſung'n —
Dät weet ick nich: — doch hät et klung'n
As wenn't mankher wat dütſches weer,
„Herr Jemine!" kamm oft drin vör. —

Nu word ok en Sermon geholl'n
Von König, Krieg, Salloat un Boll'n:
Dät Woater leep uns run von't Baſt,
Nich Thränen — nä de Angſtſchweet was't.

Un mit en ganz politſchen Noam
Mit lyriſch, nömen ſe den Kroam:
Up hochdütſch heet dät ganz gewiß,
Wat plattdütſch: lirum loarum is.

Met ens was't still — frisch ging't nu los.
To erst de Trumpeet höllisch blos,
Denn keem'n de ännern ok derto,
Dät gaf en Lärm up Mordio.

Dät Stück was woll so wiet recht schön,
Doch woar keen Enn dran aftosehn.
Heel'n se moal in, so was't mân just,
Dät se sick bittchen hem verpust.

Jizt trat en Mann hen ganz alleen,
De namm sien Spälding mank de Been.
Ick wedde drup, dät Spälding was
En Jung'schet, von Vieglien un Baß.

Half grof, half fien, hät dät geklingt,
Wie sön halfwaßner Bengel singt,
Dem't ok im Hals deit åberschloan,
Wenn åm de Boarth fängt an to stoah'n.

Nu hät 'ne blinkernde Madoam
Un ok en Herr de Noten noahm
Se moakt en Knix, he'n Servetör,
Un doamit grölten se wat her.

Geſichter ſchneden ſe dabie,
Ganz wibbel wabbelig word mie:
Bald ſchwunkten ſe, bald ſtun'n ſe ſtief,
Alls har'n ſe Kniepen in dåt Lief.

So oft ſe in de Höge ſteg'n
Un in den Hals dåt Kollern kreg'n,
Sach ick den Moag'n ſich ordnlich hew'n,
As woll'n ſe beid ſick åbergew'n.

Of ſe dütſch oder undütſch ſung'n —
Dåt weet ick nich: — doch hät et klung'n
As wenn't mankher wat dütſches weer,
„Herr Jemine!“ kamm oft drin vör. —

Nu word ok en Sermon geholl'n
Von König, Krieg, Salloat un Boll'n:
Dåt Woater leep uns run von't Baſt,
Nich Thränen — nä de Angſtſchweet was't.

Un mit en ganz politſchen Noam
Mit lyriſch, nömen ſe den Kroam:
Up hochdütſch heet dåt ganz gewiß,
Wat plattdütſch: lirum loarum is.

Ok en Diskant mußt Solo ſing'n,
Doch woll dät Stück nich recht geling'n —
Doa gaft 'ne Quabbe up de Schnuut
Gliek leep de rode Supp herut.

De Quabbe kam hier goot to Paß,
Denn wiel dät Stück herzbrökend was,
So namm ſick ok de blodge Schnuut
Un dät Gehühl — recht röhrend ut.

Ehr alles is noa Huus gepatſcht,
Word noch ganz läſterlich geklatſcht.
En Flapps von Jungens Bengel woar
Vör allen drin de Mattedoar.

Mien Noaber ſprack to mie ganz ſacht:
„Kiek, woat 'e Jung ſick afmaracht!
„Vör'n Friebilljet paukt ſick ſön Hecht
„Dät Fell af, as en Gärberknecht."

As ick den Jung hew recht beſehn,
Doa glinzten åm von't Näſenbeen
Twee groote Brillen Fenſtern her,
As wenn he'n blinner Heſſe weer.

Mien Noaber ſä: „Dät is 'ne Ploag,
„Wie'n Lux, ſach he noch vör acht Doag;
„Derwiel hät he ſo väl gelehrt,
„Dät beide Og'n ſind afſtudeert."

„Stellt ok en Eſel noch ſo dicht
„Un breet ſick hen vör ſien Geſicht,
„Un ſtött he mit de Näſe dran —
„He ſüht 'en vör 'ne Semmel an."

Denn deit de junge Minſch ganz recht"
Spracf ick — „dät he 'ne Brille drögt!
„He wör jo aller Weeg anrönn'n,
„Künn he de Eſels nich erkenn'n."

Säll ick nu ſeg'n, wat vör mien Dehl
Am allerbeſten mie gefeel? —
Dät Stimmen was't — dät let ſo ſchön,
Un ſchnarrt un ſchrammt dörch Mark un Been.

Doa ſind de Meiſters gliek to kenn'n,
Denn wer recht weet up't Spöll to rönn'n,
De moakt, dät könn jie glöben mie,
Verfluchte Kaperjoln derbie.

De Spällüd hem ok sülwst vör all'n
An't Stimmen grooten Wollgefall'n.
Denn wo mån ichts was Platz to fin'n,
Doa kratzten se frisch twischen drin.

Doch wat mie ewig Wunner nimmt!
De Schooljungs hem nich mit gestimmt;
Ach! bölkten de halweeg mit in,
Dät müßt' en Lärm tom Umfalln sin.

As alles nu to Enne was',
Da socht sick jeder sienen Paß.
Groad åber woar en Brännwiens Schank,
Doahen regeert ick mienen Gang.

Ick leet mie geben en half Pund,
Un eh'r ickt mie versach, doa fund
Sick hier tosammen klipp un kloar
De ganze Musekanken Schoar.

De woaren dörst'ger noch as ick,
In Umsehn, alle Ogenblick
Mit enen Zug, leep sön half Pund
Wie Botter dörch den drögen Schlund.

Vör allen ſoopen de von'n Baß —
Bald Beer, bald Brånnwien — wat et was.
Dåt Volk hât Moagens as en Sack,
Un doabie ſchmökten ſe Toback.

De Kannter kunn ſick goar nich ſtill'n
Den Dörſt — un immer was ſien brûll'n:
De rechte kuntra Bârenbaß
Kümmt ût dåt Beer un Brånnwiensglas.

Drinkt ener to vâl Spiritus,
So werd to lezt de Kamm âm krus.
Fix is de Soatan hinnerdran
Un fângt Krakehl un Unfreed an.

So gung't ok hier. — In glupſchen Zauk
Stund Kanter un Diskant jizt blank.
De Kanter ſoll to Rede ſtoahn,
Worûm he âm upt Muul geſchloan.

De Kanter brûllte: „Jung, doa ſtund
„En cis, un du ſungſt ce, du Hund!"
„Nâ!" brûll'n de Aennern, „he ſung recht,
„De Muſekanten ſpâlten ſchlecht."

Sön'n ehrenſchänderigen Bloam
Hem de Muſ'kanten åbel noahm; —
Hier flog en Schämelbeen, en Kroos: —
Genog — de Bäddeldanz gung los.

De Biegelien Grootmutter flog
Hoch in de Luft — un wo ſe ſchlog,
Doa feel'n ſe klumpwies an de Eer,
Als wie de Padden rund ümher.

Ick ſülwſt kreeg up den Bräm en Schlag
Dät ick acht Doag vor doot weg lag.
Se hem ſick all' to Schann geſchloan —
So is dät Ding to Enn gegoahn.

Welt-

Weltmoral.

Du biſt nu fäftein Joahr mien Soahn,
Du ſaſt jizt in de Welt utgoahn,
Un ick will die mit goode Lehren
To dienen Marſch hüt utſtaffeeren.

Dät erſt' un lezte in de Welt,
Mien Soahn! dät is dät blanke Geld.
Dät Geld in Büdel mütt nich fehlen,
Un ſaſt du't ok vom Altoar ſtehlen.

Up Geld vör allen ſtell den Sinn:
Häſt du't mån erſt in Büdel rin
Un kannſt mit Doalers üm die ſchmieten —
Denn werd, as Schelm, die keener bieten.

Geld gift Reſpect. En Hundsfott werd
To'm Ehrenmann, vör Geldeswerth.
Wat ſön Poar hunnert Böſſe trekken,
Mien Soahn, dät is nich ut to ſpräken.

Wo düchtger Schmu to moaken is,
Doa bloas' gliek in de rechte Büß;
Dät kleine Volk mût schons pareren,
De kannst du an Packdell trakteren.

As rieker Mann můst du denn schon
Vör Armen ok mankher wat dohn;
Doch wat du deist, doh mit Spetoakeln,
Keen Hohn legt oahne Lärm un Koakeln.

Sast du in Landes Noth un Storm
Wat oppern — krümm die as en Worm.
Sök jeden Drieer aftoprachern,
Un is et möglich — noch to schachern.

Un wenn denn ok de ganze Welt
Die vör den schlechsten Keerdel hält,
Blist mân dät Geld in dienem Ranzen
Denn kanst du piepen — söll'n se danzen.

Werd Voaderland un König wo
Beschummelt — frisch griep ok mit to;
Denn schleist du Lärm, kümmst du to Schoaden,
Un můst am Enn dät Bad utboaden.

Ok Höflichkeit, mien Soahn, lett nich
Wer't recht verſteit, ár'n Mann in Stich:
Drüm mütt keen Kratzfoot die verdreten,
Legg as en Hund die gliek to Föten,

Wer arm is, oder, wo de Lüd
Keen Herz nich hem to Zank un Striet:
Doa brukſt du nich den Filz to röhren,
Un twingſt et báter mit pramperen.

Mit Pfiff un Liſt, werd doch en Hoas
So flink he is, den Voß tom Froaß.
Wat nich groad ut ſteit to erwiſchen,
Dát ſök krum úm, klook wegtofiſchen.

Sprick immer ſo mien Herzens Soahn,
Dát Joa un Nee, ſick lett verſtoahn;
Un ſtándig mütt ut diene Mienen,
De fründlich ſötſte Demoth grienen.

Bie Woahrheit ſpinnt ſick kene Sied:
Den Voßſchwanz ſtriek to rechter Tied:
De Minſchen mágen goar to gáren
Mit Honnig Lowf den Hals ſick ſchmáren.

Nich wat du denkſt, nä, wat de Lüd
Gefällt, dät is de Unnerſchied.
Mân ſo gefallen müſt du denken,
Un drup de Redensoarten lenken.

Loat die upwikkeln as en Darm;
Loop immer mit den dickſten Schwarm;
Sök Klein un Groot die antoknöpen
Un tom Balberen intoſeepen.

En blöder Hund werd ſelten fett:
Drüm, wo ſick ichts wat broodern lett,
Doa loat nich af, denn endlich müdden
Se die vör Angſt den Hals vull ſchüdden.

Niſcht mütt, wat irgends brengt Gewinn,
To ſchlecht, to nädderträchtig ſin:
Kann die en Stallknecht ſin to Willen,
Drink Brödderſchaft mit äm im Stillen.

Du ſchüddelſt mit den Kopp, mien Soahn!
Jck ſeh dät Og' die äbergoahn —
Doaran kann ick dien inn'ret Weſen,
So kloar as in en Speegel leſen.

Doch leider Gottes! is nu moal
Dät alles so de Weltmoroal!
Wat ick die däh vör Ogen stellen,
Sind Minschen, wie se nich sin sollen.

Nu denn gif redlich mie de Hand
Tom hillgen trüen Unnerpand,
Dät bet to dienen lezten Doagen
Dien Herz vör Tucht wie hüt sall schloagen.

Dät Geld steit nu moal boaben an.
Dät mütt so sin; — un doarüm kann
Keen Minsch dät leewe Geld entbehren,
Doch wat du schaffst, dät schaff mit Ehren.

Dät Geld tom Tweck, nich Tweck as Geld,
Dät sie dien Strewen in de Welt.
En Nothpennig vör schlimme Tieden,
Ach dät will oft sehr väl bedüden.

Gerecht: dät sie dien Loosungswoort!
Wat doa nich paßt — furt äber Boort.
Hell wie de Sunn, holl dien Gewissen,
Dät gift en seelig Sterbeküssen.

Wo Unglücks Drang un Armoth ploagt,
Werd bald en Minſch blöd' un verzoagt:
Richt up mit Troſt un leewe Reden,
Un wat du kannſt, dät doh mit Fröden.

To helpen in Gefoahr un Noth,
Dät is dät erſte Chriſtgebot.
Doch ſall de linke Hand nich ſehen,
Wat mit de rechte Hand geſchehen.

Stellt die to'm Wächter up dät Recht
Dien König hen as trüen Knecht:
So ſchloag den Kukuk un den Köſter
En Schnipsken, merkſt du Wespenneſter.

Du magſt mit Anſtand höflich ſin:
Wer mit de Döär in't Hus herrin
En Grobberjoan kümmt angeſeegelt,
Werd billig denn ok afgeſlegelt.

Doch ſchlieken, krupen — nimmermehr
Mien Soahn, vergif ſo diene Ehr!
En Mann von groaden Sinn up Eren
Mütt kenes Minſchen Schyhwiſch werren.

Beſcheeden, åber frank un frie,
So wie't nu juſt ûm't Herz is die,
Sprick wat du denkſt, friſch von de Leber,
Un denn mag't goahn drunn oder dråber.

Doh recht, un ſchû' den Soatan nich!
Dåt ſie dien Symblum ewiglich.
Un nu troll af in Gottes Noamen!
Ick ſeegen die — un doamit Damen!

M90196
Johann Wilhelm Jacob,
Plattdeutsche gedichte
B67A17

M90196
PT4E4E
B67A17

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

YC148762